Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

106. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 5. Oktober 1983 — Nr. 19

Erntedank

Herr, wir preisen deinen Namen,
gabst Gedeihen allem Samen
und den Früchten auf dem Land.
Wirst nicht müde, uns zu geben,
was uns nötig ist zum Leben,
tust auf deine Vaterhand.

Allen Fleiß, der treu sich mühte,
segnete, Herr, deine Güte,
derer wir so gar nicht wert.
Wie oft suchtest du vergebens
nach den Früchten unsres Lebens,
womit man allein dich ehrt.

Doch nimm Lob und Dank entgegen
für der Ernte reichen Segen!
Beten dich in Demut an,
weil wir in dein Herz voll Treue,
das uns immer liebt aufs neue,
wieder einen Blick getan.

Käte Walter

Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken, und lobsingen deinem Namen, du Höchster,

des Morgens deine Gnade und des Nachts deine Wahrheit verkündigen

auf den zehn Seiten und Psalter, mit Spielen auf der Harfe.

Denn, Herr, du lässest mich fröhlich singen von deinen Werken, und ich rühme die Geschäfte deiner Hände.

Herr, wie sind deine Werke so groß! Deine Gedanken sind so sehr tief.

Ein Törichter glaubt das nicht, und ein Narr achtet solches nicht.

Die Gottlosen grünen wie das Gras, und die Übeltäter blühen alle, bis sie vertilgt werden immer und ewiglich.

Aber du, Herr, bist der Höchste und bleibest ewiglich. Psalm 92, 2-9

Versuch's mit Danken!

Eine tiefbekümmerte Frau kam einst zu ihrem Seelsorger, um ihm ihr Herz auszuschütten und sich Trost und Rat bei ihm zu holen. Der war aber gerade sehr beschäftigt und hatte etwas Eiliges zu erledigen. Darum führte er die Frau in ein anderes Zimmer und bat sie, dort einen Augenblick zu warten.

Da saß sie nun, ganz in ihre kummervollen Gedanken versunken. Auf einmal begann sie sich im Zimmer umzusehen. Ihr Blick fiel auf einen schön umrahmten Spruch an der Wand. Es waren nur drei Worte, die sie mit großen Buchstaben anschauten "Versuch's mit Danken!" las sie. Ja, wer das könnte, dachte sie und seufzte. Ich habe nichts zu danken. Wofür ich wohl danken sollte? Ich, mit all meinem Kummer!

Unwillig wandte sie sich ab. — Was wollte dieser Spruch von ihr. Aber da meldete sich in ihrem Innern eine Stimme. Nichts zu danken? Wirklich gar nichts? Sie wurde unruhig. Sie war doch hergekommen, um sich trösten zu lassen.

Aber wenn sie auch gar nicht hinsah, die Worte ließen sie nicht mehr los. — Hatte sie nicht früher auch etwas vom Danken gelernt? Wie hieß doch noch die Stelle? — Ja, nun wußte sie es wieder. Aber wie wenig hatte sie danach gehandelt! Hatte sie Gott überhaupt schon einmal so recht von Herzen gedankt? Von allem andern ganz zu schweigen. Auf einmal wurde sie ganz ruhig. Nun wußte sie, was sie zu tun hatte.

Als der Seelsorger nach einer Weile die Tür öffnete, um seinen Besuch hereinzubitten, war das Zimmer — — leer.

Hoch über Sorg und Alltagsgrau
zieht uns der Dank hinauf
und schließt uns in des Vaters Haus
des Segens Tore auf. Käte Walter

Ein köstlich Ding

(Zum Erntedankfest)

"Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken." Psalm 92, 2.

Fünf köstliche Dinge des Christenstandes nennt uns die Heilige Schrift:

Ein dankbares Herz (Psalm 92, 2),
ein geduldiges Herz (Klagelieder 6, 26),
ein glaubensechtes Herz (1. Petr. 1, 7),
ein sanftes und stilles Herz (1. Petr. 3, 4),
ein festes Herz (Hebräer 13, 9).

Das ist eine gar wichtige Stufenleiter, die zum Throne des Höchsten führt. Jede Stufe führt weiter zur andern. Wenn in der Stufenleiter unseres Glaubenslebens auch nur eine dieser Stufen versagt, dann sind die andern schon nicht mehr erreichbar.

Der Grundakkord des Glaubenslebens ist die Dankbarkeit, und das Grundübel des natürlichen Herzens ist die Undankbarkeit. Paulus schreibt mit tiefem Ernst, die letzte Ursache des tiefen Falles sei gewesen, daß die Menschen wohl von Gott und den großen Taten Gottes gewußt hätten, daß sie aber ihn nicht als Gott gepriesen noch ihm gedanket hätten. Aus der Sünde der Undankbarkeit hat sich dann zwangsläufig der schaurig tiefe Sturz der Menschheit entwickelt (Römer 1, 21 f).

Wir haben hier einen zuverlässigen Prüfstein. Es mag sich gar mancher gläubige Christ fragen, wie es doch komme, daß es in seinem Innenleben nicht vorangehe. Es sproßt und blüht und fruchtet nicht bei ihm, es kommt zu keinem Siegesleben über die Sünde, zu keinem Rettungsjubel einer mit Gott versöhnten Seele. Es bleibt eine elende Quälerei. Nichts hat sich grundsätzlich geändert, nur die äußere Form hat sich ein wenig gewandelt. Der alte Mensch in neuer Uniform weiß sich großartig zu behaupten.

Woher kommt das? Es fehlt das dankbare Herz. Wir nehmen die Gnade Gottes und seine tausend Wunderwege mit uns als Selbstverständlichkeiten hin; wir schreiben unserm Können und Eifer zu, was doch Geschenk aus Gottes Hand ist, wie geschrieben steht: "Was hast du, das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast, was rühmst du dich denn, als ob du es nicht empfangen hättest? Ihr seid schon satt geworden, ihr seid schon reich geworden" (1. Korinther 4, 7. 8). Solches aber, so schreibt der Apostel unmittelbar vorher, deute er an, "daß niemand höher von sich halte, denn geschrieben steht, auf daß sich nicht einer wider den andern um jemandes willen aufblase". Ach, es it noch gar viel aufgeblasenes Wesen aller Art in der gläubigen Gemeinde zu finden, weil es an demütiger Dankbarkeit vor Gott fehlt.

An Timotheus schreibt Paulus, daß in den letzten Tagen der Gemeinde Menschen sein werden, die undankbar sind (2. Timotheus 3, 2). Undankbare Gläubige sind ein besonderes Merkmal der Endzeit! Undankbarkeit macht überheblich und selbstherrrlich, macht unzufrieden und scheinfromm, aber auch kraftlos und giftig. Undankbarkeit erstickt alles göttliche Leben. Undankbarkeit ist wie der vernichtende Maifrost. Undankbarkeit war das Merkmal der Gemeinde von Laodizea, die da sprach: "Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts!" (Offenbarung 3, 17).

Das muß ein besonders ernstes Warnungssignal sein, denn wir leben in der Endzeit. Wehe, wenn das Merkmal des geistlichen Verfalls, der Reif der Undankbarkeit auch über uns und unsere Gemeinde gekommen ist! Wenn wir aufrichtig sind, dann haben wir alle Ursache, wie einst die Jünger beim Passahmahl, bestürzt zu fragen: Herr bin ich's? Habe ich ein solch tückisches Herz? Hat mich der Teufel so verfinstert, daß ich die häßliche Schmarotzerpflanze der Undankbarkeit in meinem Herzen gar nicht erkannte? Und aus diesen Fragen möge die heiße Bitte erwachsen: Herr, erbarme dich und erlöse mich von diesem häßlichen Malzeichen der Endzeit, befreie mich von der Undankbarkeit meines Herzens!

Das Danken vergoldet das Denken. Dankbare Menschen haben etwas Goldiges an sich. Sie sind so froh und zutraulich, so mit dem Herzen dabei und so sonnig, daß ihr ganzes Wesen Freude ausstrahlt und man sie unwillkürlich liebgewinnen muß. Es sind die Menschen, die aus tiefster Überzeugung heraus sprechen: Ich bin soviel Güte und Liebe gar nicht wert. Sie denken wie Jakobus: "Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommen von oben herab.' Sie können darum auch für jeden kleinen Genuß dem Herrn danken. Von Ludwig Harms wird erzählt, er habe ein solch dankbares Gemüt gehabt, daß er für jeden Apfel, den er essen, für jedes Glas Wasser, das er trinken wollte, erst Gott gedankt habe.

Es ist so wichtig, daß wir lernen, alles, aber auch bewußt alles als eine Gnadengabe aus Gottes Hand zu nehmen. Deshalb ist die Erklärung Luthers zur vierten Bitte so tiefsinnig: "Gott gibt täglich Brot, auch wohl ohne unsere Bitte, allen bösen Menschen; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er's uns erkennen lasse und wir mit Danksagung empfangen unser täglich Brot." Wer für seines Leibes Nahrung und Notdurft gelernt hat, Gott zu danken, der denkt anders darüber als der gebetslose und gottlose Mensch. Darum sagte ich, Danken vergoldet das Denken.

Dankbare Menschen sind auch gebefreudige Menschen. Wenn man hört, wie jetzt allerorten die Werke der Inneren und Äußeren Mission und nicht minder die Werke der Evangelisation Not leiden und abbauen müssen, dann tut einem das Herz wehe.

Es wäre nun falsch und ungerecht, wenn jemand behaupten wollte, daß die Ursache dieser Not nur die Undankbarkeit der gläubigen Gemeinde sei. Es ist viel

dankbare Gebefreudigkeit da. Jedes Missionswerk kann dafür erhebende Einzelbeispiele erzählen. Das Geheimnis liegt wohl darin, daß aus der Gebefreudigkeit bei vielen Gläubigen eine ausgesprochene Opferfreudigkeit geworden ist.

Opfer haben es an sich, daß sie zumeist vor Menschenaugen verborgen bleiben. Sie sind nur Gott bekannt. Christus hat das stille Scherflein der Witwe gesehen. Er kennt die Opfer, die heute seine Boten still und gern bringen, damit Gottes Sache laufe. Er kennt auch die vielen kostbaren Opfer, die alte oder arbeitslose Geschwister auf den Altar legen, weil sie das Werk des Herrn liebhaben. Und sie erfahren, daß es ein köstlich Ding ist, dem Herrn zu danken.

Aber während die ganz Mittellosen sich zu den größten Opfern stark machen, weil sie fühlen, daß sie trotz ihrer drückenden Lage Gott viel Dank schuldig sind, brennt vielen noch in geordneten Verhältnissen lebenden Christen die Notlage der Sache Gottes ganz und gar nicht auf der Seele.

Es ist ein köstliche Ding, dem Herrn danken bis zum freudigen Opfer, das uns etwas, vielleicht recht Wertgehaltenes, "Unentbehrliches" kostet. Ist das unser aller Erfahrung?

"Gärtner"
(Gemeindeblatt)

Psalm 147

Singt dem Herrn ein Danklied und lobt unsern Gott mit Harfen, der den Himmel mit Wolken bedeckt und Regen gibt auf Erden; der Gras auf den Bergen wachsen läßt, der dem Vieh sein Futter gibt, den Jungen Raben, die zu Ihm rufen. Preise, Jerusalem, den Herrn; lobe Zion, deinen Gott! (Vers 7-9. 12)

Wir sangen in der Gemeinde das Loblied "Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit". Die Strophe "Er gibet Speise reichlich und überall", sangen wir nicht. Wir feierten ja auch nicht gerade Erntedankfest. Oder war uns nicht wohl bei dieser Strophe angesichts der vielen Hungernden und Verhungernden? Unsere Bibellese ruft uns auf, Gott zu loben und zu preisen. Das ist recht so. Nur zu leicht können wir vergessen, daß er uns von Jahr zu Jahr ernährt. Wir sehen vielmehr auf das reiche Angebot in Geschäften und Supermärkten, das Speisen aus aller Welt für unseren Tisch bietet. In früheren Zeiten, als viele noch im eigenen Garten Gemüse und Obst anbauten und ernteten, lag der Gedanke an den Schöpfer viel näher, der zur rechten Zeit Sonne und Regen geben sollte. Aber das, was wir in Büchsen oder als Tiefkühlkost kaufen, ist ja auch gewachsen aufgrund der göttlichen Ordnung von Saat und Ernte, aufgrund seines Segens, der in dieser Ordnung liegt. Wer das bedenkt, wird auch immer zu danken haben. Aber: Wie Gottes Gaben durch die Hände der Menschen gehen und zu uns kommen, so soll auch unser Dank gegen Gott in die Hände hilfsbedürftiger Menschen gelegt werden. Wer kann der Empfänger deines Dankopfers sein?

— Friedheim Schirmer

Unverdient gut

"Unverdient gut" — welch herrliche Antwort,
wenn man dich fragt nach deinem Ergehn.
"Unverdient gut" — welch sicherer Standort,
wie auch die Stürme dein Leben durchwehn.
Ruhender Felsen in rasender Flut:
So wie es geht, geht es unverdient gut.

Glücklicher Mensch, der in Freuden und Leiden
so kann bekennen mit fröhlichem Mund;
der — wie ein Schäflein — auf saftigen Weiden,
wie auch auf dürrem und steinigem Grund
weiß: In des göttlichen Hirten Hut
hab' ich es überall unverdient gut.

O, daß ich es könnt' lernen von Herzen,
alles zu schauen in diesem Licht:
Liebes und Leides und Freuden und Schmerzen,
was mir beschert ist — und was mir gebricht,
wie auch mein Gott mit mir handelt und tut:
Alles ist heilsam und unverdient gut.

Schau nach erquickendem Schlummer ich wieder
frühe des Morgenrots strahlenden Kranz; —
oder drückt lähmende Sorge mich nieder,
tagt mir mein Morgen ohn' Freude und Glanz,
quält mich der Anfechtung giftige Brut:
doch will ich sprechen: 's ist unverdient gut.

Pflückt ich in meines Berufes Geschäfte
nach harter Arbeit erfreuliche Frucht;
oder verbraucht ich umsonst meine Kräfte,
Trifft mich des Fehlschlags, des Mißerfolgs Wucht,
so daß mir völlig entsinket der Mut:
wenn ich nur treu bin, geht's unverdient gut.

Unverdient gut! das sei mein Bekenntnis,
wenn Gottes liebende Sonne mich wärmt,
Unverdient gut! sei auch mein Geständnis,
wenn meine Seele in Kummer sich härmt,
grünende Au — oder sengende Glut:
hab ich nur ihn, hab ich's unverdient gut.

Unverdient gut! Wollte wie ich's verdiene,
Gott mit mir handeln nach heiligem Recht:
wahrlich, kein leuchtendes Himmelslicht schiene
jemals mir schlechtem und unnützem Knecht;
Sonne und Mond wären finster wie Blut. (Joel 3, 4)
Doch Gottes Gnade macht's unverdient gut.

Kann ich auch vieles heut nicht verstehn,
dünkt mich der Weg, den der Vater mich führt,
dornig und steil und mühsam zu gehn:
dermaleinst werde ich danken gerührt,
jauchzend bekennen von jenseits der Flut:
"A l l e s, H e r r, a l l e s war unverdient gut!"

J. Voß Amsterdam

Blumenau

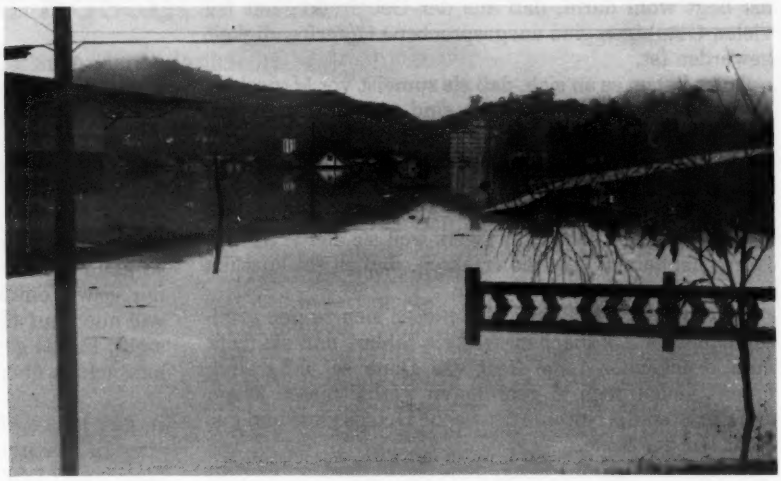
Überschwemmung, Hochzeit und Erntedankfest

Im Juli wurden viele Ortschaften in Südbrasilien von schweren Überschwemmungen heimgesucht; darunter war auch Blumenau, die Gartenstadt. Darüber ist in den Nachrichtenmedien viel berichtet worden. Laut der Ortszeitung JSC vom 17. Juli war es in Blumenau die drittgrößte seit der Gründung 1850.

Den höchsten Stand erreichte der Fluß Itajai-Acu 1880.

1880 . . . . . 16,80 m
1911 . . . . . 16,16 m
1983 . . . . . 16,20 m
1952 . . . . . 16,00 m
1980 . . . . . 13,85 m

Laut Bericht derselben Zeitung, hat Blumenau im Laufe der Geschichte schon 52 Überschwemmungen gehabt. Doch nach der Ausgabe dieser Nummer stieg das Wasser noch zweimal in den nächsten Tagen: 11 und 10 Meter über normalen Wasserstand. Die schlimmste Katastrophe erlebte Blumenau je-



Diese Aufnahme wurde vor unserer Kirche gemacht. Nachts vom 9. bis zum 10. Juli stieg das Wasser noch etwa 20 cm. Vorne links ist die Sporthalle, in der im Mai die Janz-Team Evangelisation stattfand.

Schwester Elly Vogel steht in der Tür ihres Hauses, in dem das Wasser im zweiten Stock bis zur Decke kam. Sie hatte ihre Sachen alle nach oben geschafft. Als das Wasser immer höher kam, wurden sie und die Angehörigen mit einem Kahn durch das obere Fenster gerettet.

doch im Juli, wo das Wasser eine, zwei Wochen oder noch länger in den Häusern stehen blieb. Sieben Familien unserer Gemeinde haben auch Wasser in ihren Häusern gehabt. Einige hatten viel Wasser und auch viel Sachschaden, andere weniger. Schon während der Überschwemmung und gleich nach dem Hochwasser setzten, außer der Regierung, verschiedene Hilfswerke ihre Arbeit an, um den Schwerbetroffenen Hilfe zu leisten. So auch AMAS, das Hilfswerk der Mennoniten Brasiliens. Ein SOS Appell an Gemeinden und Freunden war nicht vergebens. Schon am 19. Juli traf die erste Sendung mit Lebensmitteln ein. Andere folgten. Geldspenden kamen, mit denen wir Matratzen, Kissen und Decken kauften, die wir "im Namen Christi" an Notleidende weitergeben durften. Das ist die praktische Seite des Christentums, über die die Bibel uns so viel zu sagen hat. Doch Jesus sagt: "Der Mensch lebt nicht von Brot allein." So legten wir in jedes Paket Lebensmittel oder Kleider auch immer einige Traktate hinein, um die Leute auf Christus hinzuweisen. Manch einen aufrichtigen Dank haben wir entgegennehmen dürfen, den wir mittels dieser Zeilen an all die willigen Spender weitergeben möchten. Gott wolle es auch allen reichlich lohnen!

Es wurde auch ein Katastrophendienst von AMAS gestartet, wo Häuser von Witwen, Kranken und Armen gesäubert und repariert werden. Einige Brüder der Gemeinde überwachen diese Arbeit, andere arbeiten direkt in dem Programm. Gott wolle auch diesen Arbeitszweig segnen!

Hochzeit auf der Kolonie

Zwei junge Leute, Glieder unserer Gemeinde, wollten heiraten. Der junge Mann hatte sein Nest ziemlich fertig, doch noch ehe er seine junge Frau in sein Haus führen konnte, überraschte ihn das Hochwasser. Es war so bei 2,20 m in den Zimmern. Doch Liebe überlebt auch Hochwasser. Am 30. Juli sollte die Hochzeit sein. Die Eltern der Braut wohnen auf dem Land, unweit von Taió. Früh machten wir uns auf den Weg, und kamen wohlbehalten bei Geschwister Gerhard und Edith Ott in Taió an. Die Geschwister hatten ihr Haus auch wegen Hochwasser räumen müssen, und hatten bei Bekannten Unterkunft gefunden. Nun hatten sie sich, in einer einfachen Mietswohnung, primitiv eingerichtet. Gemeinsam, mit beiden Autos, fuhren wir nun aufs Land. Wir ahnten nichts Gutes bei diesen Wetterverhältnissen. Es dauerte auch

nicht lange, da saßen beide Wagen fest, daß wir nun auf Schusters Rappen einige Kilometer durch Lehm und Schlamm kämpfen mußten, um zu unseren Gastgebern zu kommen, wo die Hochzeit stattfinden sollte. Dort angekommen wurden wir freundlich empfangen, wiewohl wir gerade nicht sehr hochzeitlich aussahen. Nach der Reinigungsprozedur, gings an die Tische. Es gab einen schmackhaften Spiesbraten. Daß wir guten Appetit hatten, versteht sich von selbst. Anschließend fand dann die Hochzeit statt. Sie war nicht in einer prunkvollen Kirche mit Teppichen und überflüssigem Luxus. Ein einfacher Bauernschuppen war mit Palmenzweigen festlich geschmückt. Auf dem Tisch, vor dem Brautpaar, stand ein freundlicher Blumenstrauß. Es wurde kein Hochzeitsmarsch gespielt. Keiner brauchte vorher zu exerzieren, wie und wann er als Gefolge des Brautpaares reinzukommen hatte.

Pastor G. Ott leitete das Programm, und brachte eine Botschaft in der Landessprache. Schreiber dieser Zeilen richtete einige Worte in deutsch an das Brautpaar und vollzog die Trauhandlung. Da wir dort auch keine Solosänger hatten, umrahmten Familie Ott und Dück die Hochzeitsfeier mit einigen Liedern. Anschließend gab es Kaffee und Kuchen. Vor und nach dem Programm wurde nach heidnischem Brauch viel geschossen (Raketen), so wie es früher in mennonitischen Dörfern Sitte war. Die Leute schienen sich daran auch nicht zu stören. Die Ochsen jedoch, mit denen der Nachbar unsere Autos rausziehen wollte, hatten vor Angst das Weite gesucht, und sich im hintersten Winkel des Waldes versteckt. Mit Dunkelwerden kam der liebe Mann mit seinem Ochsengespann dahin, wo unsere Autos im Dreck steckten. Über uns blitzte und donnerte es. Als die Ochsen sich erst ins Joch legten, und eine Gruppe Männer tüchtig schob, waren beide Wagen bald wieder auf fester Straße. Meine liebe Frau bekam, für die Rückfahrt, bis zu einem gewissen Punkt, wo wir uns treffen wollten, einen Platz im Jeep mit Vierräderantrieb, der quer über die Mandiocafelder fuhr. Es ging praktisch über Stock und Stein. Der Wagen wurde von einem kleinen Traktor (Tobata) gezogen, und von einer Gruppe handfester Männer geschoben oder gehalten, um nicht zu kippen. Sie waren wirklich dankbar, als sie am Treffpunkt mit heiler Haut und Knochen ankamen. Um 19.30 Uhr kamen wir im Regen wieder bei Geschwister Ott in Taió an. Nachts regnete es in Strömen. Am Sonntagmorgen fuhren wir auf Umwegen zur Kirche (etwas außerhalb Taió), denn der Hauptweg war stellenweise unter Wasser. Trotz Hochwasser und schlechter Straße, war doch eine stattliche Schar zum Gottesdienst erschienen. Ein Beispiel für gleichglültige Christen. Wir hatten eine gesegnete Gemeinschaftsstunde. Auf dem Rückweg hielten wir bei der Radiostation, denn Bruder Ott strahlt sonntäglich ein christliches Programm von 15 Minuten aus, das viel gehört wird.

Nach dem Mittagessen begaben wir uns auf den Heimweg. In Rio do Sul wollten wir wenigstens Geschwister Abram Janzen guten Tag sagen. Die hatten kaum Zeit dazu, denn das Wasser war schon wieder am Steigen, und sie waren dabei den Leuten zu helfen ihre Sachen in die Kirche oder ihr Wohnhaus zu schaffen. Dort sind sie sicher vor dem Hochwasser. Will denn die Not kein Ende nehmen? So fragte man sich unwillkürlich. Abends kamen wir müde, aber, Gott sei Dank, wohlbehalten zu Hause an. Wahrlich eine unvergeßliche Hochzeitsfahrt! Am kommenden Sonntag feierten wir mit der Gemeinde, in froher Runde, die Nachhochzeit des jungen Paares Edelbert und Gisela Paroth.

Erntedankfest in Blumenau, am 14. August 1983

Zu diesem jährlichen Dank- und Missionsfest hatten wir die Geschwister von Lapa, Paraná, eingeladen, die auch pünktlich eintrafen. Gleichzeitig war auch Familie Abram Dueck, Boqueirao, zum Dienst eingeladen. Unsere Sonntagsschüler brachten Früchte oder Gemüse in die Kirche, die auf den Tisch gelegt wurden, um somit den Grund der Feier anzugeben — "Erntedankfest".

Bruder A. Rutter leitete die Gebetsgemeinschaft, dann brachten die Sonntagsschüler einen kleinen Beitrag zum Vatertag. Die Chöre von Lapa und Blumenau sangen abwechselnd. Die drei Söhne von Abram Duecks dienten mit Musik. Dann brachte Bruder Abram Dueck uns eine lehrreiche Botschaft, wo besonders die Dankbarkeit hervorgehoben wurde, sogar für Mißerfolg, Krankheit und Überschwemmung. Gespeist wurde gemeinsam. Der Nachmittag stand unter dem Thema "Mission". Unser Frauenverein brachte eine kurze aber eindrucksvolle Aufführung. Anschließend brachte Bruder Marvin Ott uns eine wichtige Missionspredigt. (Marvin ist Student am ISBIM. An den Wochenenden dient er der Gemeinde in Lapa als Pastor.)

Nach dem Kaffee und einem Plauderstündchen begaben sich die Gäste wieder auf den Heimweg. Damit kam auch dieser segensreiche Tag zum Abschluß. Jacob Dück

Danksagung

Für deine Wahrheit ewig Gut,
Für Himmelstrost und Glaubensmut,
Für deiner Liebe treue Wacht
Sei dir, Gott Vater, Dank gebracht.

Für Kirche, Schul' und Vaterland,
Für Ruh' und Fried' in jedem Stand,
Für all den Segen, der uns lacht,
Sei dir, Gott Vater, Dank gebracht.

Für Leben, Kraft und täglich Brot,
Für Rettung, wo Gefahr gedroht,
Fürs Morgenrot nach dunkler Nacht
Sei dir, Gott Vater, Dank gebracht.

Für Kreuzesleid und Prüfungspein,
Für Not im stillen Herzensschrein,
Für Trübsal, die uns lauter macht,
Sei dir, Gott Vater, Dank gebracht.

Dir, Vater, Sohn und Heil'gem Geist,
Sei Lob und Ehre allermeist;
O, mach uns rein, wahrhaft
und treu,
Daß unser Dank lebendig sei!

Wilhelm E. Laube

Frauen- und Familiendienst

Ernten und Säen

In unseren Gemeinden wird schon seit vielen Jahren Erntedank- und Missionsfest am selben Sonntag gefeiert. Warum es so zu seiner Zeit angefangen wurde könnte man vielleicht durch Nachsuchung genau entdecken. Vielleicht war es weil viele unserer Vorfahren sich mit der Landwirtschaft beschäftigten. Im Herbst, nach der Ernte, war das Herz voll Dank und die Tasche voll Geld. Es war für eine fromme Farmerfamilie eine Lust zu geben, besonders wenn sie ein Herz für Mission hatten. Und so ging Danken und Geben zusammen.

Heute verdienen viele von uns einen monatlichen Lohn der Anfangs Oktober nicht größer ist als sonst. Und doch haben wir auch in diesem Jahr Erntedank- und Missionsfest zusammen. Hoffentlich wird es auch immer so bleiben, denn Danken und Bitten, Säen und Ernten, Nehmen und Geben, können nicht getrennt werden. Wir nehmen die Ernte (oder unseren Tageslohn) von dem Herrn mit Dank entgegen. Dann geben wir auf daß der Same des Wortes überall gesät werden kann. Wir begleiten dieses Geben mit Bitten um des Herrn Segen auf alle Arbeiter die treu ihre Plichten erfüllen. — M.H

Fürbitte

Wo der Palmen Wipfel schwanken,
wenn der Wüstensand sie schlägt,
wo sich in des Urwalds Tiefen
Finsternis und Grauen regt,

überall, wo Menschen wohnen,
bricht sich Gottes Liebe Bahn.
Seine Hand hat allerorten
dunkle Türen aufgetan.

Fremd und bang steht mancher Bote
dort im unbekannten Land — —
Hilf ihm betend überwinden!
Stärke betend seine Hand!

Gottes große Werke wachsen
oft aus einer kleinen Kraft.
Finsternis und Grauen weichen,
wo man betet, liebt und schafft.

Ruth Rostock

Erntedank

Der Du die Tiere weidest,
Mit Wolle sie bekleidest,
Die Felder prangend schmückest,
Mit Blüten sie bestickest:

Du hast auch uns aus Gnaden
An Deinen Tisch geladen;
Aus Erde, Licht und Regen
Wuchs uns das Brot entgegen.

Groß wie der Himmelsbogen
Stand überm Ährenwogen
Dein Wort, das Du gegeben,
Du, aller Heil und Leben.

Nun halten wir in Armen
Dein väterlich Erbarmen,
Zu Deines Namens Preise
Dein Brot als unsre Speise.

Leg' Deine Vaterhände
Auf diese Gnadenspende,
Daß uns die Frucht der Erde
Zur Himmelsnahrung werde.

Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. (1. Mose 8, 22)

Wir danken Gott für die Früchte des Feldes, für unsern Arbeitsplatz, für die geschäftlichen Erfolge. Ist das nicht unzeitgemäß? Bei unsrer Wirtschaftsplanung und Produktionssteigerung ist es doch immer der Mensch, der alles erforscht, plant und gestaltet. Und was hat der Wechsel der Jahreszeiten schon mit einem persönlichen Gott zu tun, dem wir danken müßten? Naturgesetze sind es, die immer so waren und ewig so sein werden. — Wirklich? Die Bibel weiß es anders. Gott kann die Gesetze der Natur aufheben. Er kann alles versinken lassen in Nacht und Chaos. Und kein Mensch dürfte sich beklagen, wenn der heilige Gott das tut; denn das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Trotzdem entschließt sich Gott, uns dennoch in Liebe zu tragen. Daß wir leben und arbeiten, säen und ernten, daß wir immer wieder einen neuen Anfang machen dürfen, dahinter erkennen wir den gnädigen Willen des Herrn: P.E. Schmidt

Die kleine Lehrerin

Robert Moffat war ein berühmter Missionar in Afrika. Bei seinen Reisen durch die Urwälder sah er viele wilde Tiere und traf eine Menge wilder afrikanischer Volksstämme, die vorher nie ein Weißer gesehen hatte. Eines Tages aber stieß er auf eine Tafel, die ihn weit mehr als alle wilden Tiere und Volksstämme interessierte und überraschte. Als er nämlich tief im Inneren Afrikas reiste, ging er an einem Baum vorbei, an dem eine kleine Tafel befestigt war, die verkündigte, daß in einem kleinen Dorf in der Nähe eine christliche Schule ist.

Robert Moffat war sprachlos, denn er hatte immer gedacht, daß er der erste Missionar in diesem Teil des Landes war, und Missionare allein gründen christliche Schulen für eingeborene Jungen und Mädchen. Moffat ging sofort in das kleine Dörfchen und traf am Eingang ein kleines Eingeborenesmädchen, ungefähr zwölf Jahre alt. Da sprach er sie an und sagte: "Ich sah ein Schild an einem Baum, das aussagte, daß in diesem Dorf christlicher Unterricht erteilt wird. Würdest du so lieb sein und mich zu dem Lehrer führen?"

Das kleine Mädchen beugte schüchtern seinen Kopf hinunter und schwieg. "Kennst du den Lehrer?" fragte Moffat. Diesmal antwortete sie mit Kopfnicken.

"Nun, wer ist hier der Lehrer?" fuhr der Missionar fort.

Da blickte sie den Missionar an und sagte ganz schüchtern: "Ich bin der Lehrer."

Aus der weiteren Erzählung des Mädchens entnahm Moffat, daß das Mädchen einmal zu Besuch in einem entfernten Stamm war, wo sie einen Missionar gehört hatte, der von der Liebe Jesu erzählt hatte. So war sie jetzt die erste Missionarin der Kinder in ihrem Volksstamm. Das kleine Mädchen wußte nicht viel. Doch was sie von Jesus und seiner Liebe zu uns wußte, erzählte sie gleich ihren Freunden und Bekannten weiter.

In der Schule des Lebens — lerne für das Wenige dankbar zu sein. (Erntedank-fest.)

(Folgendes Erlebnis von der wohlbekannten Holländerin Corrie ten Boom ist ihrem Buch, **The Hiding Place** entnommen.)

Mit einem lauten Klirren schloß der Wächter die eiserne Gefängnistür hinter der Gefangenen zu. Beim trüben Licht der kleinen Glühlampe hoch oben am Boden, schaute Corrie um sich. Dieses sollte von nun an ihr "Heim" sein — Betonfußboden, kahle Wände; eine schmale, hölzerne Bank mit altem Stroh bedeckt und eine dünne, schmutzige Decke, das würde als Bett dienen.

Wehmütig dachte Corrie zurück an die andere Zelle, wo sie bis jetzt gewesen. "Da waren wir fünf Frauen und konnten unser Herzeleid teilen", flüsterte sie vor sich hin. "Aber hier, hier bin ich ganz allein. Ganz seelen allein! Ach Gott, warum so? Warum ist mein Leid verdoppelt? Bin ich doch unschuldig vor Dir und Menschen!"

Das einzige 'Verbrechen' welches Corrie ten Boom, ihrer Schwester und ihrem alten Vater die Freiheit gekostet, war, daß sie Juden in ihrem Heim versteckt hatten, um sie vor Hitlers Todesurteil zu schützen. Ihre Wohltat war entdeckt worden und nun saßen sie im Gefängnis.

Corrie sank erschöpft auf der Bank nieder und zog ihren dünnen Mantel fester um sich. Das feuchte Stroh ergab einen üblen Geruch, der ahnen ließ, wie viele unreine Gefangenen vor ihr drauf gelegen waren.

Plötzlich öffnete sich das kleine Schiebfenster an der Tür und eine Hand schob ein Stück dunkles Brot herein — ihr Abendessen. Aber Corrie war nicht hungrig. Schon tagelang hatte starkes Fieber und ein böser Husten an ihrem schwachen Körper gezehrt. "Ach, hätte ich auch nur eine Aspirine für die argen Kopfschmerzen! Aber wer würde mich hier mit so einer Wohltat bedienen? Ach Gott, hast du mich verlassen?" seufzte sie müde vor sich hin. "Hast du vergessen mir gnädig zu sein?"

Noch etliche Tage dauerte das böse Fieber, doch dann fing sie an langsam zu genesen. Eines Tages als sie erwachte, sah sie zum ersten Mal, daß diese Zelle hoch oben ein kleines Fenster hatte. Obzwar vergittert, gewährte es ihr ein kleines Stückchen Himmel zu sehen. Manchmal war es ein klares Blau, manchmal zogen weiße Wolken drüber her. Wunderbar!

Eines Tages bekam Corrie sogar Besuch. Beinah hätte sie die kleine Ameise zertreten. So beglückt war sie, einmal wieder ein Lebewesen zu sehen, daß sie sogleich auf die Knie sank, um das winzige Tierchen näher zu beobachten. Doch hatte sie es derart erschreckt, daß es in einer Ritze verschwand.

Corrie wartete und wartete. Vergeblich. Da kam ihr ein Gedanke. Sie brach etliche Krumen von ihrem Brot und legte sie bei der Ritze hin. Sofort kam ihr kleiner Gast wieder hervor. Sein energisches Bemühen ein großes Stück durch die Ritze zu schieben, brachte ein Lächeln auf das Gesicht der Gefangenen.

An dem Abend lag Corrie lange wach auf ihrem harten Lager. Ihre Blicke gingen empor weit über den Boden der Zelle und in tiefer Dankbarkeit betete sie, "Lieber Gott, du hast mich nicht vergessen. Auch hast du nicht vergessen, gnädig zu sein. Ich will lernen dankbar sein für **kleine** Gnadenerweisungen, sogar für die winzig kleine Ameise, die mich heute beglückte."

Lieber Leser, wie viel leichter sollte es uns heute sein, dankbar zu sein! Sind wir doch Empfänger von so vielen großen und kleinen Gnadenbeweisen unsers Himmlischen Vaters.

N.B.

Fragekasten

H. Regehr
Clearbrook, B.C.

Frage: Meine Frage ist bezüglich des ehemaligen Jüngers Jesu, Judas Ischariot. Der Herr Jesus sagt: *"Wehe dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verraten wird. Es wäre besser, daß er nie geboren wäre."* Jemand mußte doch diese Tat tun. In wieweit ist Judas dann schuldig? Wenn Jesus den Judas vorher kannte, warum hat er ihn dann erwählt?

Antwort: Die Frage ist zweifach: a) In wiefern ist Judas schuldig? b) Warum ist er erwählt worden? Gott hat im Alten Testament von dieser schändlichen Tat gesprochen. Das steht in Sach. 11, 12. 13. geschrieben. Da ist sogar die Rede von den 30 Silberlingen und daß dafür der Töpferacker würde gekauft werden.

Doch der Hauptfehler in der Frage ist dieser: Gottes Vorhersagen ist nicht immer auch ein Vorherbestimmen, daß es so sein soll, sondern ein Vorherwissen, daß es so sein wird. Wenn Gott nicht vorher die Geschichte eines Landes oder des einzelnen Menschen wüßte, so wäre er nicht Gott, wie die Bibel ihn zeigt. So zeigte Gott auch vorher, wie es der Judas machen würde. Aber das war nicht das Wohlgefallen Gottes. Gott weiß auch von uns vorher, was wir tun werden. Damit aber ist nicht alles Tun des Menschen nach Gottes Willen und Wohlgefallen.

Es ist uns klar, daß Judas sich dem Satan übergeben hatte. So ist er voll verantwortlich zu halten für seine Tat, so wie wir auch verantwortlich sind für unsere Taten. Judas hatte seine eigenen Ziele, als er in den Kreis der Jünger eintrat. Jesus rief ihn wie auch die andern. Die Apostel waren damals noch nicht wiedergeboren in dem Sinne von heute; denn der Geist Gottes war noch nicht ausgegossen. Als Jude glaubte er an das Kommen eines Messias. Er wird überzeugt gewesen sein, daß Christus dieser von Gott gesandte Messias sei. Dennoch hatte er seine Absichten, seine Pläne und Ideen über das kommende Reich Gottes. Er verschloß sich mehr und mehr für den Herrn Jesus und hatte das Geld lieb. Als er dann sah, daß die Pläne und Lehren Jesu weit entfernt waren von seinen Plänen, bot er sich bei den Feinden an, Jesus zu verraten. Somit ist es sein Plan, seine Tat und seine Sünde. Folglich muß er auch die Folgen tragen. Denn jeder Mensch ist für sein Tun verantwortlich, auch wir, wenn Gott auch vorher weiß, was wir tun werden. Ein jeder wird empfangen, was seine Taten wert sind.

Nachrichten

— Im August zogen Mark und Sharon Johnson nach Carmen, Manitoba, um dort der MB-Gemeinde als Pastorehepaar zu dienen. Sharon ist die Tochter von Aaron Schmidts, die gegenwärtig als Lehrer in der Winkler Bibelschule dienen.

— Die Vancouver MB-Gemeinde hatte vom 6. — 9. September eine deutsche Freizeit im Columbia Bibel Camp. Der Gastredner war Prediger Roland Marsch, Pastor der Nord-Kildonan MB-Gemeinde, Winnipeg. Er brachte Studien über das Buch Jona.

— Die Steinbach MB-Gemeinde feierte am 2. Oktober ihr Erntedank- und Missionsfest. Die Gastredner waren Bruder Harold Jantz, River East MBG, und Bruder Abe Neufeld, Pastor der Portage Avenue MBG.

— Anfangs September wurde auf dem Hof der Schule ein Barbecue abgehalten, um Geld zu sammeln für Eden Christian College in Niagara-on-the-Lake, Ontario. Die Ontario Konferenz hatte die Schule beauftragt $25 000 durch Kollekten zu sammeln. Ende Juni war schon etwa $10 000 davon eingekommen. Der Redner nach dem Barbecue war Bruder John Redekop, Waterloo, Ontario.

— Die Linden MB-Gemeinde hält vom 21. — 25. Oktober Versammlungen ab, bei denen Bruder James Nikkel, Westwood MBG, Winnipeg, und Evangelisations-Sekretär der Konferenz dienen wird. Das Thema: Evangelisation in Kanada.

— In der Dalmeny Gegend in Saskatchewan verunglückte im August Audrey, die Tochter von Henry Bartsch. Die MB-Gemeinde am Ort sammelte Geld um die unvorhergesehenen Unkosten zu decken. Eine Summe von über $1770 wurde zusammengebracht.

Friedbert Klassen, ein Student, der erst zwei Jahre in Kanada ist, gab in der Black Creek MB-Kirche ein Harfenkonzert. Er spielte Hymnen und auch spanische Musik. Friedbert ist in Paraguay geboren und will nach den Studien dorthin zurückkehren. Er hat zuerst die englische Sprache gelernt, und will weiter Theologie studieren.

— Sally Schroeder, Missionarin in Ecuador auf der Radiostation HCJB, fordert Familien und Freunde zum Gebet auf. Das Problem: Störung in der Postverbindung. Der Aufruf wurde per Telephon gemacht. Sally sagte weiter, daß Postkarten und Luftpostbogen am besten den Weg zur Station HCJB finden.

— Die Clearbrook MB-Gemeinde nahm anfangs September an einem MCC-Ausruf teil. Die Schwestern wurden gebeten Wereniki zum Verkauf zu machen.

— In Waldheim, Saskatchewan starb Schwester A. A. Unruh, und wurde am 3. September zu Grabe getragen. Bruder Unruh ist uns bekannt von seinen Jahren als Missionar in Indien. Er will nun seinen Wohnort nach Winnipeg verlegen.

— Eine neue MB-Gemeinde feierte am 28. August ihren Anfang in Vanderhoof, B.C. Die Gemeinde hat den Namen "Nechako Community Church" gewählt. Zur Zeit versammelt sie sich in der Evelyn Dickson Schule.

— Auf verschiedene Weise sucht man in Gemeinden Interesse an der Arbeit zu wecken. In der Broadview MB-Gemeinde, Chilliwack, B.C., werden Glieder aufgefordert sechs oder sieben ihrer besten Ferien-Lichtbilder zu einem gemeinsamen Abend mitzubringen, um in der Gemeindefamilie anderen mitzuteilen, was sie im Sommer erfahren haben. In der McIvor MBG wurde zu einem Rollkuchen und Arbusen Abend von der Jugend eingeladen. Der Zweck: Geld zu sammeln, um nach dem Jugendtreffen in Banff zu fahren. In der Virgil MB-Gemeinde gibt es jeden Monat ein kleines Gebetsblättchen. Für jeden Tag ist eine Familie oder eine Einzelperson angegeben, für die man an dem Tage Fürbitte tut.

— An den Sonntagabenden im Sommer wird in manchen Kirchen ein Film gezeigt. In der Herbert MBG, Herbert, Saskatchewan, so wie auch in der Elmwood MBG, Winnipeg wurde in diesem Jahr eine Serie von sechs Filmen, in denen Dr. Charles Swindoll als Redner dient, gezeigt. Die Themen waren recht zeitgemäß: Freiheit von Dringlichkeiten; das Altwerden; Freizeit — für alle, die zu viel arbeiten; Frömmigkeit; Einstellung — die Wahl des, das man einnimmt; und Autorität.

— Am 13. September versammelten sich die Pastoren und Gemeinderäte der MB-Gemeinden in Winnipeg, um über die Gründung einer neuen Gemeinde in der Valley Gardens Gegend der Stadt zu beraten. Die Versammlung wurde in der John DeGraff Schule abgehalten.

— Von dem Manitoba Missions Komitee aus werden im September zwei Versammlungen abgehalten. Es sind zwei Bankette, die am 23. September in der Elmwood MB-Kirche, und am 24. September in der Winkler Bibelschule stattfinden. Der Redner an beiden Abenden ist Bruder Victor Adrian, General Sekretär der MB-Missionsbehörde.

— Am Sonnabend, den 24. September, dient Bruder James Nikkel, und andere mit ihm in einem Seminar über Gemeindebau und Evangelisation, in der Elmwood MB-Kirche. Es werden dazu Arbeiter und Teilnehmer aus allen Gemeinden Manitobas eingeladen.

— Die Niverville MB-Gemeinde forderte zum Dank auf für die Arbeit, die im nahen kleinen Städtchen von Ste. Agathe, Manitoba getan werden durfte unter den Kindern. Es waren etwa 40 Kinder, die daran teilnahmen. Die Arbeiter waren Henry Bergman, Ed Penner, Wilma Dyck, Neoma Peters, Joan Hildebrand, Debby Bergman, Karen

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00;Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

Kasdorf, Bernice Hildebrand, Jeff Engel, Karl Bergman, Dave Bergman, Robert und Nick Janzen.

— Die Kitchener MB-Gemeinde gibt eine Freizeit bekannt, welche auf dem Camp Crossroads abgehalten werden soll. In den Tagen vom 30. September bis zum 2. Oktober dient dort Bruder David Ewert, Präsident des MB-Bibel College, Winnipeg den Erwachsenen.

— Frauenversammlungen für das nächste Jahr wurden durch einen gemeinschaftlichen Abend in der Orchard Park MB-Gemeinde, Niagara-on-the-Lake, Ontario, eingeleitet. Schwester Joan Kaupp sprach über das Thema: Die heutige Frau.

— In der Elmwood MB-Gemeinde diente Schwester Irene Neufeld bei der ersten Frauenversammlung. Sie berichtete über den Dienst, den sie und ihr Mann Abe in ihren 30 Jahren in Österreich tun durften. Die Leiterinnen der zwei Vereine, Mary Unruh und Margaret Schultz, gaben Anleitung und Schwester Louise Enns und Tochter Melinda sangen.

— Die Ontario MB-Konferenz hält am 22. Oktober ihre dreijährige Konferenz für Christliche Erziehung in Port Rowan ab. Als Gastredner dient Bruder George Shillington, Professor am MB-Bibel College, Winnipeg.

— Im Norden Manitobas dient die MB-Konferenz von Manitoba Familien und Kindern während den Sommermonaten durch Camps. Die fünf MB-Gemeinden dort geben Anleitung, und es waren ungefähr 1000 Besucher in dem Simonhouse Bibel Camp, und in Sommerbibelschulen. Die Arbeiter berichten, daß sie im Segen gearbeitet haben.

— In den Gemeindeblättchen der Winnipeg Kirchen wird darauf hingewiesen, daß am 10. September die Deutsche Schule ihren Unterricht in der River East Hochschule, beginnt. Es kostet der Unterricht $50 für ein Kind, $80 für zwei, und $100 für drei oder mehr Kinder.

— Es wird behauptet, daß 90 Prozent neuer Glieder in einer Gemeinde bleiben, wenn drei Umstände erfüllt werden — wenn sie von ihrem Glauben zeugen dürfen; wenn sie zu einer kleineren Gruppe gehören, so wie z.B. einem Chor, einer Gebetsgruppe, oder einer Sonntagsschulklasse; wenn sie mit vier bis acht anderen in der Gemeinde Freundschaft schließen.

— John Longhurst, Winnipeg, Manitoba, hat einen zweijährigen freiwilligen Dienst mit der Informationsabteilung des MCC hier am Ort im September begonnen. John nimmt die Stelle ein, die früher Robb Nickel, der jetzt Student am Mennonitischen Bibel College ist, bekleidet hatte. John hat früher für die Zeitschrift, **MB-Herald** gearbeitet, und ist uns näher bekannt durch Berichte und Bilder, die er in den letzten vier Monaten veröffentlicht hat, während er auf Wunsch der MB-Missionsbehörde einige Missionsfelder besuchte. John und seine Frau Christine (Epp) sind Glieder der River East MB-Gemeinde in Winnipeg.

— Am 18. September feierte das MB-Bibel College in der Portage Avenue MB-Kirche, Winnipeg den Anfang des 40. Jahres der Schule. Unter der Leitung des Präsidenten, Dr. David Ewert, geben 12 vollzeitige und 9 teilzeitige Lehrer den 244 Schülern Unterricht. Zudem arbeiten 12 Personen in der Küche, im Büro, und in der Bibliothek. Die 244 Studenten kommen von British Columbia (26), Alberta (22), Saskatchewan (14), Manitoba (141), Ontario (26), Quebec (1), und 14 andere von verschiedenen Ländern der Welt.

Die Feier wurde verschönert durch den Gesang eines Studentenchores von etwa 100 Sängern unter der Leitung von Musiklehrer William Baerg. Bruder Harold Janz, Schriftleiter des **MB-Herald,** hielt die Festrede, und Bruder Herb Kopp, Pastor der Fort Garry MB-Gemeinde, sprach als Vertreter der Schulbehörde.

— Süd-Abbotsford MB-Gemeindekorrespondent Schwester Tina Janzen schreibt wie folgt: Am 17. Juli wurden Coleen Granleese, Linda Vigh, Lisa Janzen, Jerry Dahl, und Paul Goertz getauft und in die Gemeinde aufgenommen.

Am 31. Juli war die Abschiedsfeier für Gemeindechorleiter Walter Janzen, der uns mit seiner Frau Shirley mit ihren besonderen Begabungen in Musik in den letzten 7 Jahren gedient hat. Walter diente auch als Gehilfspastor. Sie werden in der Central Heights Gemeinde einen Dienst aufnehmen.

Am 1. September kehrte Larry Scott heim von Sierra Leone, Afrika, wo er im letzten Monat den einheimischen Lehrern Kurse in Lehrmethoden bot. Auf dem Rückwege besuchte er in Süd-Afrika seine Geschwister Dick und Nina Redekop, die in einiger Entfernung von Johannesburg auf einer Missionsstation tätig sind.

— Die drittjährige Konferenz der MB-Gemeinden der Vereinigten Staaten wird vom 7. - 9. Oktober in Fresno, Kalifornien, stattfinden. Gastredner ist Br. Elmer Martens, Präsident des MB-Bibel Seminars. Die Konferenzleitung haben die Brüder Vernon Wiebe, Hillsboro, Kansas, und Roland Reimer, Wichita, Kansas.

— Der kanadische Pädagoge und Theologe John Dyck wurde jetzt neuer Leiter der Gesamtmissionsarbeit des Evangelisationswerkes "Janz Team International". Er arbeitet seit 1970 im Janz-Team und ist seit 1980 Leiter des nordamerikanischen Zweiges des Missionswerkes. Leo Janz, Gründer und bisheriger Leiter, ist 64 Jahre alt und will sich verstärkt der Rundfunkarbeit des Werkes widmen, das seine deutsche Zentrale in Lörrach hat.

(Bibel und Pflug)

— Der Hersteller des Filmes "Heimat für Heimatlose", David B. Dueck, Winnipeg, hat einen neuen Film in Arbeit, der am 24. November zum ersten Mal in Winnipeg gezeigt werden soll. Der Film heißt "And when they shall ask" nach dem Vers aus Josua 4, 21: "Wenn eure Kinder hernach ihre Väter fragen werden und sagen: Was sollen diese Steine?" Der 90 Minuten lange Film erzählt die Geschichte der Mennoniten in Rußland, die Auswanderung nach Nord- und Süd-Amerika und nach Deutschland in den Jahren von 1910 - 1945.

— Das Winnipeg Bibel College, Otterburne, Mannitoba, hat von der Manitoba Regierung $150 000 erhalten, um die Schule im Gang zu halten. Ungefähr die Hälfte der 400 Studenten sind Mennoniten.

— Das mennonitische Dorfmu-

seum in Steinbach erhielt von der Regierung einen Zuschuß von 120.000.- Dollar zum weiteren Ausbau. Der größte Teil der Summe wird zur Wiederherstellung eines mennonitischen Privatschulgebäudes verwendet, das vor zwei Jahren aus Gretna auf das Museumsgelände gebracht wurde.

— Der Antrag von einigen Eltern, in der Schule von Grünthal in Manitoba, Deutschunterricht einzuführen, kam nicht zur Durchführung, weil das für diesen Plan von der Schulbehörde in Hanover geforderte Minimum an Unterstützung von den Eltern der Schüler nicht eingebracht werden konnte.

(Nach "Menn. Post")

— Durch die große Not im Lande, von den riesigen Überschwemmungen des Paraguay- und Paranaflusses verursacht, wurde der Mennonitische Katastrophendienst in Paraguay gegründet. Viele Bürger der Kolonie haben sich großzügig an den Spenden für diese Arbeit beteiligt. Tonnenweise werden Pampelmusen, Erdnüsse, Kleider und Fleisch nach Asunción befördert. Auch Geldspenden werden gegeben.

— Die Bundesrepublik Deutschland schickt 20.000 Decken in das Katastrophengebiet nach Santa Catarina. (Bibel und Pflug)

— Viele Familien in Blumenau, die erst eben in ihre Häuser zurückgekehrt waren, mußten in der letzten Juliwoche wieder fluchtartig alles verlassen, da der Itajaí-Açú-Fluß, durch den letzten Regen, wieder weit über die Ufer stieg und allein in Blumenau über 150 Straßen überflutete. (Bibel und Pflug)

— Die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft spendete 830.000.- Dollar für die Hochwassergeschädigten in Lateinamerika. Paraguay erhielt von dieser Summe 87.500 Dollar, die für das Gesundheitsprogramm eingesetzt und damit den 120.000 Obdachlosen zugute kommen sollen.

— In El Salvador hat die Central Amerikanische Mission in den letzten Monaten Sommerbibelschulen abgehalten. Ungefähr zehn Tausend Kinder haben an dem Unterricht teilgenommen.

— Der Evangelist Luis Palau hielt kürzlich in Hermosillo, Mexiko Evangelisationsversammlungen für acht Tage. In der Stadt von 400 000 Menschen kamen fünf Tausend abendlich zu den Versammlungen. Es haben sich weit über 3000 für den Herrn entschieden.

— Die Slavic Gospel Association in den USA strahlt ein Radioprogramm aus, welches an Atheisten in Rußland gerichtet ist. Das neue Programm beginnt mit den Worten: "Dies ist eine Sendung gerichtet an Leute die nicht an Gott glauben." Der Redner ist ein junger Russe, der als Student auch Atheist war. Er bekehrte sich in Rußland und zog dann in die Vereinigten Staaten. Es wird behauptet, daß 80 Prozent der Christen in Rußland das Wort Gottes zuerst über Radio hören.

— Präsident Ronald Reagan hat sich in einem Schreiben über die Abtreibung von Ungeborenen geäußert. Er betont die Wichtigkeit des menschlichen Lebens, und weist daraufhin, daß die Abtreibung nicht nur die Ungeborenen betrifft, sondern, daß es für einen jeden ein Besorgnis ist. Solch ein öffentliches Schreiben ist eine Seltenheit von einem Präsidenten der USA.

— Drei Hundert europäische junge Leute sind eingeladen worden, als Freiwillige der XI. Mennonitischen Weltkonferenz behilflich zu sein. Sie sind im Alter von 15 Jahren und darüber. Die Jugendlichen sollen in Teams von 10 bis 15 Personen unter der Leitung eines Älteren — 21 Jahren und darüber — von 5 bis 6 Stunden den Tag der Kommission behilflich sein.

— In den letzten 14 Jahren ist die Zahl der evangelikalen Christen in der westafrikanischen Republik Obervolta um mehr als das Sechsfache gestiegen. Ende 1982 gehören 156 000 Christen den evangelikalen Kirchen an, 1969 waren es noch knapp 25 000. Die Sudan-Inland-Mission sucht für die Arbeit in Obervolta, Nigerien und Äthiopien 142 Mitarbeiter für theologische, medizinische, schulische und administrative Aufgaben. Die Vertretung in Deutschland hat die DMG, Buchenauerhof bei Sinsheim. (idea)

— Zum 500. Geburtstag von Martin Luther werden im nächsten Jahr eine Sonderbriefmarke der Deutschen Bundespost und eine Gedenkmünze herausgegeben. Nach Mitteilung des für die Ausprägung von Bundesmünzen zuständigen Bundesfinanzministeriums kann der genaue Ausgabetermin der Gedenkmünze noch nicht genannt werden. Die Bundespost hat als Erstausgabetag für die Sonderbriefmarke den 13. Oktober 1983 vorgesehen. (epd)

— Benediktiner-Mönche im belgischen Kloster Maredsous arbeiten an einer elektronisch gesteuerten mehrsprachigen Bibelkonkordanz. Dabei entsteht eine "Bibeldatenbank", von der biblische Begriffe und Texte in mehreren Sprachen abgerufen werden können.

— Die "Gute Nachricht des Alten und Neuen Testamentes", erschienen im Vorjahr als "Bibel in heutigem Deutsch" und inzwischen in über 400 000 Exemplaren verbreitet, gibt es demnächst in einer großen illustrierten und kommentierten Sonderausgabe (ohne Apokryphen). Der Bibeltext in der leicht verständlichen und zuverlässigen neuen Übersetzung wird ergänzt durch Einführungen, Erklärungen und eine Fülle von Bildern aus der biblischen Umwelt. Dieses einmalige Bibelwerk vereinigt in einem Band, was man sich sonst in mehreren Büchern zusammensuchen muß. Mit 590 großenteils farbigen Abbildungen enthält es in sich einen ganzen Bildband zur Bibel. Die Einführungen zu jedem der 66 biblischen "Bücher" und die Einzelerklärungen zum Text bilden in sich einen Kurzkommentar zur gesamten Heiligen Schrift. Die Fotos zeigen Schauplätze der biblischen Geschichte und Ausgrabungsfunde, die ein Licht auf einzelne Textstellen werfen. Der geschichtliche Hintergrund wird auf den eingestreuten Sonderseiten in Wort und Bild lebendig. Weitere geschichtliche und bibelkundliche Informationen werden durch zahlreiche Übersichten vermittelt: Zeittafeln in Form mehrfarbiger graphischer Darstellungen, Überblicke über Leben und Wirken wichtiger biblischer Gestalten, über Gleichnisse und Wunder Jesu.

Bilder und Beigaben machen das Buch zur idealen Studienbibel.

Editorielles

Wir befinden uns wieder in der Jahreszeit in der man stark an den Winter denkt und Vorbereitungen für denselben macht. Das gilt auch für uns hier in der Schriftleitung der **Mennonitischen Rundschau.** Die Konferenzen und Ferien sind hinter uns und wir wollen jetzt für ein weiteres Jahr Pläne machen.

Wir nahen uns wieder dem Jahresende und manch ein Abonnement wird dann fällig. Wir wissen, daß Ihr, unsere werten Leser, uns das Lesegeld zur rechten Zeit schicken werdet und wir danken Euch schon im voraus dafür. Heute aber kommen wir mit einem besonderen Anliegen zu Euch. Wir hätten gerne mehr Leser und da bitten wir Euch, helft uns Leser anzuwenden. Zur Herstellung eines Familienblattes bedarf es des Geldes, das ist selbstverständlich. Aber ebenso notwendig und vielleicht noch notwendiger sind die Leser. Darum bitten wir Euch, wenn Euch die **Mennonitische Rundschau** gefällt, sagt's Euren Freunden. Und wer Missionssinn hat, bezahle ein Abonnement für einen Verwandten oder Bekannten, der heute die **Rundschau** noch nicht liest. Auch eignet sich die **Rundschau** als Geburtstags- oder als Weihnachtsgeschenk. Sie ist ein recht wohlfeiles Geschenk und bringt immer wieder Freude durch's ganze Jahr hindurch. Wir danken Euch für Hilfe in dieser Hinsicht schon im voraus.

* * *

Während der Ferienzeit war es dem Schriftleiter vergönnt B.C. zu besuchen und natürlich dann auch in Clearbrook zu sein. Dort herrscht reges Leben besonders unter den älteren Leuten, die im Ruhestand sind. Wer nach Clearbrook kommt, sollte unbedingt das Zentrum des Goldenen Zeitalters besuchen — gelegen in dem alten Gebäude der Hochschule, des MEI. Dort gibt es schöne mennonitische Mahlzeiten — Wareniki, Borscht, Rollkuchen und Arbuse und andere mehr. Auch gibt's dort verschiedene Betätigungen — Bücher werden eingebunden, Holzsachen werden angefertigt, Töpferkunst wird betrieben und schöne im Zentrum angefertigte Sachen werden verkauft. Das MCC profitiert von dem Erlös. So gibt's Betätigung und Gesellschaft in dem Zentrum.

Dienstag, der 6. September, war ein besonders wichtiger Tag für das Zentrum. Nun wollte man anfangen auch in geistlicher Hinsicht zu dienen. Man hatte daraufhin ein Komitee ernannt — die Glieder sind die Brüder P. J. Froese, A. Olfert und David Friesen. Dieses Komitee plant eine Reihe von Versammlungen auf denen Ansprachen über die Endzeit gegeben werden sollen und Bruder P. J. Froese, Prediger von der West Abbotsford Mennonitengemeinde, hielt die erste Ansprache. Er machte die Einleitung zu dem Gesamtthema. Man hatte ein geräumiges Zimmer zum Sammelplatz bestimmt, aber es war bald zu sehen, daß der Raum zu klein war. Immer mehr extra Stühle wurden hereingebracht bis der ganze Raum vollbesetzt war. Nach der Ansprache gab es noch eine Besprechung. Es war klar zu merken, daß die Ansprache das Interesse für das Thema geweckt hatte. Jeden Dienstag um zehn Uhr morgens sollen die Versammlungen abgehalten werden. Hoffentlich bekommen wir für die Rundschau noch Berichte über die weiteren Versammlungen. Wir wünschen besonders den dienenden Brüdern viel Weisheit und Einsicht zur weiteren Verhandlung der Themen. All den Besuchern wünschen wir viel Segen.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir unseren Lesern auch sagen, daß wir uns dem Gedanken über die Endzeit anschließen wollen. Beginnend mit der Ausgabe der Rundschau vom 30. November bringen wir eine Serie von sechzehn Kurzvorträgen über die Endzeit unter dem Gesamtthema **Und dann kommt das Ende.** Samuel Gerber, Lehrer an der Bibelschule auf dem Bienenberg, hat diese Vorträge seiner Zeit am Radio gegeben. Es sind kurze Predigten, aber mit Bibelstellen reichlich belegt. Es sollte ein bereicherndes Bibelstudium geben. Wir laden Euch alle ein, auf diese Vorträge in der **Rundschau** zu achten.

A.W.S.

Frau Anna Dyck

Im Juni dieses Jahres beendigte Frau Anna Dyck eine fast zwanzigjährige Arbeit in der Christian Press. Sie kam bald nach dem Zweiten Weltkrieg nach Kanada, lebte sich schnell ein und begann Arbeit auf verschiedenen Stellen und schließlich in unserer Druckerei. Für die Mennonitische Rundschau hat sie jahrelang die Versandliste in Ordnung gehalten und durch Korrespondenz ist sie den meisten Lesern der Rundschau bekannt, besonders unsern Mitarbeitern in Südamerika und Europa.

Wir danken Frau Dyck für ihre treue Arbeit und wünschen ihr weiter Gesundheit und Freude in den Jahren des Ruhestandes.

Frau Katherine Hiebert

Es ist doch gut, daß sich bei Lücken in der Arbeit auch immer Ersatz findet. Wenn Ihr jetzt unsere Druckerei besucht, so findet Ihr an dem Tisch, wo erst Frau Dyck arbeitete, jetzt Frau Kathie Hiebert beschäftigt mit dem Einpacken und Versenden der Drucksachen, die bei Christian Press angefertigt werden. Wir möchten Kathie ein Willkommen heißen in unserer Arbeitsgemeinschaft.

Verwandte gesucht

Heinrich P. Becker, früher Klinock, Neu-Samara, Orenburg, sucht einen Gerhard Bergen oder dessen Nachkommen, der als Verwalter (Administrator of Estate) und Tenant von H.P. Becker's Großonkel Heinrich Becker ist oder war. Der Großonkel Heinrich Becker soll in den 1920-30er Jahren in Manitoba vier Farmen geeignet haben; auch soll er Erd-Öl-Schätze geeignet haben, deshalb könnte es wohl in Südwest Manitoba sein.

Wer kann mir Näheres über Heinrich Becker oder Gerhard Bergen oder den heutigen Verwalter des "Becker Estates" geben?

Robert Wall
1215 DeGraff Pl.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1Y7
Tel.:(204) 334-1778

Suchanzeige

Abram Harms, Clearbrook, British Columbia, sucht seinen Bruder Johann J. Harms. Geboren wurde er am 23. Oktober 1904 in Alexandertal, Nr. 5, Fürstenland, Rußland. Dort hat er auch noch im Jahre 1933 gewohnt, von wo er einen Brief an seine Eltern schrieb, die damals in Kanada wohnten. Gegenwärtig könnte er aber auch in den USA wohnen oder in Kanada.

Jegliche Information sende man freundlichst an:

Abram Harms
31792 Old Yale Rd.,
Clearbrook, B.C. V2T 2B8

Benjamin Redekop Stammbuch

Die Geschichte und der Stammbaum der Benjamin Redekop (geb. 1833) Familie soll angefertigt werden. Auskunft über die Vorfahren von Benjamin, seiner Frau Anna Wiebe (geb. Berg), ihrer Geschichte und ihrer Betätigungen, sowohl als auch die ihrer Nachkommen, wird gewünscht. Bitte schreiben Sie an

Freda Redekop
167 Briarcliffe Cres.
Waterloo, Ontario,
N2L 5T7

Buchangebot

Soeben ist das Buch "Braeul Genealogy 1670 — 1983" herausgekommen. Es enthält in Wort und Bild die Geschichte einer in der Molotschna, Rußland bekannten Lehrerfamilie. Darunter Jakob J.Braeul, Lehrer in Einlage und dann viele Jahre in Rudnerweide, Molotschna. Er wurde 1803 in Chortitz geboren und seitdem sind in jeder Generation der Braeuls zumindest einer, oft zwei und in der letzten Generation vor dem Zusammenbruch unserer Kolonien bis sechs Lehrer in einer Generation gewesen. Nun ist das Buch stark gebildert für $16.00 bei J.P. Dyck, Springstein, Manitoba, oder in Buchläden zu haben, und zwar portofrei.

Zu gleicher Zeit ist auch noch "Troubles and Triumphs", das Tagebuch von Peter J. Dyck aus der schweren Zeit der Jahre 1914 — 1924 auf derselben Stelle zu haben. Es kostet $8.00; in steifem Einband $12.00 portofrei. (Das Buch ist in Englisch).

Inter-Mennonite Relations:

MB's and GC's in Canada

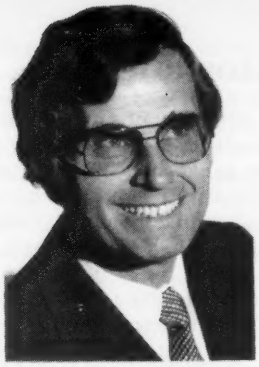
EIN SYMPOSIUM

am 4. und 5. November 1983
bei dem College der
Mennoniten Brüdergemeinde
in Winnipeg

Die Vorträge umfangen Themen so wie das Verhältnis der Brüder- und Kirchengemeinde in Rußland vor dem Ersten Weltkrieg und auch Beziehungen in Musik, Literatur und Gemeindebau.

Weitere Information ist erhältlich vom:

Center of M.B. Studies in Canada
77 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
R2L 1L1 Ph. (204)669-1626



Als Christ leben - was heißt das?

Wir müssen dankbar dafür sein, daß wir in Freiheit leben können. Freiheit, die es uns erlaubt, in diesem Land auch in der deutschen Sprache das Evangelium zu verkündigen.

Ganz besonders freut es uns auch, daß Hansjürgen KITZINGER, ein Evangelist und Mitarbeiter des Missionswerkes NEUES LEBEN am 16. Oktober nach Vancouver kommt und hier über die verschiedensten Themen sprechen wird die uns ALLE ANGEHEN sollten.

Wer ist Hansjürgen Kitzinger werden Sie fragen? Als junger Mann entschied er sich, Gott die Führung seines Lebens anzuvertrauen. Er sagt: "Da fing mein Leben erst an." "Ein wirkliches und sinnerfülltes Leben." "Seitdem gab es keinen einzigen langweiligen Tag!" "Mit meiner Entscheidung für Jesus Christus begann das schönste Abenteuer - das natürlich auch jeder andere erleben könnte." "Viele Jahre habe ich als Handwerker und Kaufmann gearbeitet." "Ich kenne die "rauhe Wirklichkeit" des Lebens, aber auch die Wirklichkeit, daß Gott da ist."

Hansjürgen Kitzinger hat weder einen feierlichen noch pathetischen Redestil, er spricht volkstümlich, eher jovial. Er spricht seine Zuhörer partnerschaftlich an. Was er sagt, belegt er durch die Bibel und mit eigenen Erfahrungen. Formen und Traditionen sind ihm nicht die Hauptsache! Kitzinger: "Frömmigkeitsformen sind verschieden, sie kommen und gehen. Die Inhalte des Evangeliums und das christozentrische Zeugnis weisen einen Christen aus."

Kitzinger führt die Hörer in eine kritische Auseinandersetzung zwischen lebendigem Glauben und Religiösität.

Die Versammlungen finden am 16. und 23. Oktober morgens um 9.30 Uhr, sowie vom 17. bis 21. Oktober abends um 19.30 Uhr in der Kreuzkirche, 585 West 41. Avenue (nahe Cambie am Oakridge Shopping Centre) statt. Englischsprachige Versammlungen sind am 22. und 23. Oktober abends 19.30 Uhr am gleichen Platz.

Bringen Sie Ihre Freunde und Nachbarn mit. Weitere Informationen auch durch 585-8414 oder 327-1641.

Freizeit für Senior Citizens auf Camp Arnes

Am Montag, dem 29. August vormittags trafen wir im Omnibus oder im eigenen Auto in Camp Arnes, Manitoba ein. Es war ein sonniger warmer Tag und das Wiedersehen mit alten Freunden stimmte uns alle froh. Die freundliche Begrüßung durch Dave und Elfrieda Loewen, dem Camp Direktor und Dave und Francis Harms, dem Leiter der Freizeit trug viel dazu bei, daß wir uns gleich willkommen und heimisch fühlten. Nach der Registrierung konnte jeder sein Zimmer aufsuchen und seine Sachen auspacken und ordnen und als die Glocke zum Mittagessen rief, waren alle bereit. Dave Loewen stellte uns die Leitung, den neuen Koch und seine Frau, Ed und Edna Giesbrecht, das Küchenpersonal und die anderen Angestellten im Camp vor und nachdem wir ein Tischlied gesungen, ließen wir uns das Mittagessen wohl schmecken.

Nachdem nach dem Essen einige Bekanntmachungen gemacht waren, wurde der Vorschlag angenommen, die erste Bibelbetrachtung nach der Mittagsruhe um 2.30 Uhr zu beginnen.

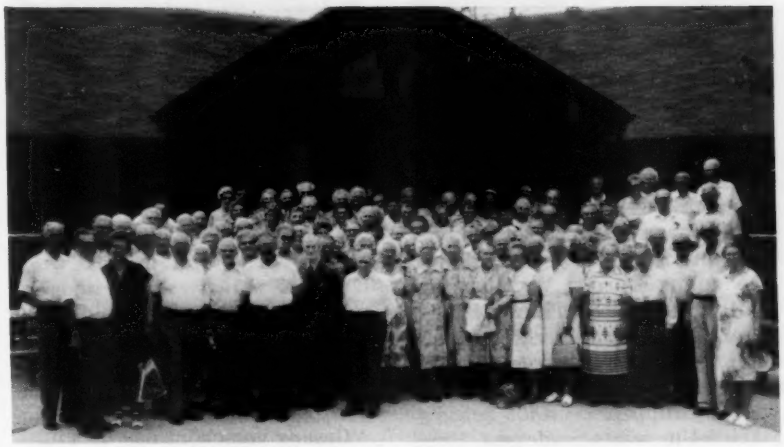
Dave Harms leitete im Gesang und seine Frau Francis begleitete am Klavier.

Bruder Abe Neufeld stellte sich und seine Frau als Abe und Irene vor und wir nahmen sie unter diesen Namen in unsere Gemeinschaft auf. Bruder Abe sprach den Wunsch aus, daß wir uns am Ende dieser Freizeit doch alle beim Namen kennen möchten, wenn wir auch ein oder zwei Mal nach dem Namen fragen müßten.

Abe nahm seine Gitarre und beide sangen den Chor eines neuen Liedes vor, in den wir dann auch einstimmen durften. Der Chor des Liedes heißt:

Sing mit uns ein Hallelujah,
Sing mit uns ein Dankeschön,
Denn im Danken, da liegt Segen
Und im Danken preis ich ihn.

Als zweites Lied sangen Abe und Irene:



Die Freizeitgruppe auf Camp Arnes. Links auf dem Bilde sind Abe und Irene Neufeld.

Vergiß nicht zu danken dem
gnädigen Herrn.
Er hat dir viel Gutes getan.
Bedenke, in Jesus vergibt er
dir gern
Du darfst ihm, so wie du bist,
nah'n.

Bruder Abe stellte uns dann das Thema zur Wortbetrachtung vor:

Leitbilder im Bau der Gemeinde

Aus Apg. 1, 12-14. Die Jünger — elf an der Zahl — samt den Frauen und Maria, der Mutter Jesu und seine Brüder; dann aus Apg. 18, 1 und 2, und 24-26. Aquilla und Priscilla und Apollos — und aus Apg. 12, 1-13 die Person der Magd Rhode.

Jesus berief einfache Menschen in seinen Dienst, die willig waren, alles zu verlassen und ihm in Demut und Gehorsam zu folgen und zu dienen. Sie alle haben wesentlich geholfen, die Gemeinde zu bauen und Jesus gab ihnen die Verheißung: "Auf euch will ich meine Gemeinde bauen und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen." Gott hat auch uns heute Gaben und Aufgaben gegeben, beim Bau seiner Gemeinde mitzuhelfen. Sind wir treu in unserem Dienst?

An den Abenden brachten Abe und Irene Lichtbildervorträge von ihrem Lehrdienst von zwei Monaten in Paraguay. — Dann von ihrer Besuchsreise nach Rußland. — Und einen ausführlichen Vortrag über ihre Arbeit in Wien, Österreich. — Am letzten Abend hatten wir einen Bildbericht der Camp Krankenschwester Doris Friesen von ihrem Dienst in Nicaragua, Mittelamerika.

Die Freizeit war sehr gut besucht. An den ersten zwei Tagen waren 72 registrierte Teilnehmer. Am Mittwoch, dem dritten Tag, kamen 37 Gäste mit dem Bus und 15 im Auto hinzu, sodaß an dem Tag 124 Teilnehmer zugegen waren. Wir hatten eine schöne Zeit der Gemeinschaft, beim Gesang, der Wortbetrachtung, in der freien Zeit und bei den Mahlzeiten. Während des Lichtbildervortrags von 6 bis 7 Uhr wurde es uns im verdunkelten Speisesaal bei dem warmen Wetter und der warmen Darstellung doch ziemlich warm.

Nach dem Vortrag fuhr die Gruppe der Besucher wieder ab und einige Teilnehmer, die nur für drei Tage gekommen waren, schlossen sich der Gruppe im Omnibus an.

Unser vorgeplantes Tagesprogramm war folgendes:

Morgens wurden wir um 7.30 Uhr durch die Glocke geweckt. Die meisten waren aber schon früher wach und einige hatten schon einen ausgedehnten Spaziergang gemacht. Um 8 Uhr gab's Frühstück, eingeleitet durch eine kurze Morgenandacht, geleitet von einigen Brüdern,

die dazu aufgefordert wurden. Nach dem Frühstück konnten wir uns nach Belieben unterhalten mit Tischspielen, Mini Golf, Shuffle Board, in Gesprächen, einige der Schwestern hatten Handarbeiten mit, einige Brüder fuhren zum Golfplatz in der Nachbarschaft und spielten Golf. Um 10.45 Uhr hatten wir die Bibelbetrachtung mit Bruder Abe. — Um 12.15 Uhr war das Mittagessen. — Nach dem Essen war Mittagsruhe und anschließend wieder freie Unterhaltung. An einem Nachmittag wurden Vorführungen mit Pferden geboten. Einige Brüder übten sich im Bogenschießen. Die Hauptsache war immer wieder der gemeinsame Austausch zu zweien oder in Gruppen.

Um 5 Uhr war Abendessen. Um 6 Uhr folgten die Bildvorträge. Dann wieder freie Unterhaltung. — Um 8.45 Uhr gab es einen kleinen Imbiß mit Kuchen, Tee, Kaffee oder Fruchtsaft. Dann war Nachtruhe.

Am Freitag morgen waren alle beschäftigt. Jeder wollte sich noch mit alten und neuen Freunden treffen und einen freundlichen Gruß mitgeben. Zu schnell waren die gesegneten Tage vorüber und jeder wird an den Ort seiner Pflichten zurückkehren.

Um 10.45 Uhr trafen wir uns nochmals in der Bibelbetrachtung.

Wenn es auch in der Welt dunkel wird, mit uns geht die Verheißung Jesu, die Bruder Abe uns so nahe gebracht hat:

"Auf euch will ich meine Gemeinde bauen und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen!"

Noch ein gemeinsames Mittagessen, dann ein warmer Händedruck, eine liebevolle Umarmung bei den Schwestern, und ein "Auf Wiedersehen" so Gott will und wir gesund sind im kommenden Jahr!

Im Auftrage, Paul Goerz

William Martens

Deutschsprechender Rechtsanwalt

Advokat und öffentlicher Notar

137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Der Missionsverein in Coaldale, Alberta

In 1. Johannes 1, 7 lesen wir: "So wir im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander. . ."

Wir sind gegenwärtig 23 Schwestern, die sich am Dienstag versammeln, um Gemeinschaft zu genießen. Wir versuchen so viel wie möglich dabei zu sein; legen einfach andere Arbeit zur Seite und sind dafür später doppelt fleißig. Wir alle werden gesegnet.

Zuerst begrüßt uns die Leiterin, Mariechen Regehr. Wenn wir einander anschauen, fühlen wir die Liebe, die uns verbindet. Dann singen wir etliche Lieder.

"Gesang verschönt das Leben,
Gesang erfreut das Herz.
Ihn hat uns Gott gegeben,
zu lindern Gram und Schmerz."

Eine Schwester leitet uns in der Wortbetrachtung und alle beteiligen sich. Manchen ist es gegeben, das zu verstehen, woran der Nächste noch gar nicht gedacht. Wenn wir dabei auf ein praktisches Thema kommen, geht es manchmal recht lebhaft zu. In der darauffolgenden Gebetsstunde gedenken wir besonders der Schwestern, die schwere Wege gehen, und der Missionare, mit welchen wir brieflich in Verbindung stehen.

Jede Schwester sagt oder liest einen Bibelvers, der ihr besonders wichtig geworden.

Eine Schwester hat die Aufgabe alles aufzuschreiben, was wir besprechen und in der Arbeit planen, denn man vergißt so leicht. (Im Himmel wird ja auch alles aufgeschrieben.) Meistens sind auch etliche Briefe vorzulesen — Bekanntmachungen, Dankesbriefe, Einladungen oder Briefe von Missionaren. Das Lesen geht schneller und gewöhnlich auch besser als das beantworten, nicht wahr?

In jeder Vereinstunde haben wir eine persönliche Aufgabe. Da hat man Gelegenheit hervorzuheben, was tief im Herzen und ein Segen für die andern sein kann. Eine Schwester ist beauftragt eine Vorlesung fertig zu haben — Lehrreiches, (oder manchmal Lustiges), aus Büchern oder Zeitschriften. Die Kollekten, die jedesmal gehoben werden, können viel Not lindern. Wir haben eine Schwester, die sehr korrekt die Kasse führt.

Es gibt manchmal auch Pausen, wo wir uns frei unterhalten können. Man mag den andern erzählen, was man gesehen, gehört oder erlebt hat. Das ist besonders dann möglich, wenn wir als Verein im Freien Picknick haben.

Es gibt auch Näharbeit zu tun. Der Herr sagt: "Seid fleißig zu guten Werken." Manche sind darin besonders begabt. Wir anerkennen besonders unser Deckenkomitee, denn bei der Arbeit tun Rücken und Finger oft weh. Vom Verein aus werden auch immer wieder Schwestern gebeten im MCC-Laden in Lethbridge zu helfen.

Eine Schwester hat die Aufgabe, eine Karte zu schicken, wenn jemand von uns krank ist. Ein Besuch und besonders die Fürbitte tut so wohl, nicht wahr? Eine jede von uns hat geheim eine Gebetsschwester, die sich bemüht, jeden Tag für sie zu beten, durch eine Karte zum Geburtstag, oder sonst etwas, Freude zu machen. Im Altenheim sind sie immer froh, wenn Besuch kommt. Jeden Monat gehen etliche von uns, die lieben Alten dort zu besuchen. Es gibt auch Einsame, die nicht im Altenheim sind. Wir versuchen auch diese einmal im Jahr zu besuchen.

Manchmal müssen wir auch Abschied nehmen, wenn jemand wegzieht, oder aus einem andern Grund austreten muß. Besonders schmerzhaft ist es, wenn der Tod jemand aus unsern Reihen nimmt. In unsern Herzen leben sie fort, im Andenken daran, was sie uns gewesen sind. Hin und wieder dürfen wir auch frische Schwestern aufnehmen, und einige, die zeitweilig nicht kommen konnten, kommen wieder zurück.

Wenn ein neues Vierteljahr beginnt, werden die verschiedenen Aufgaben frisch verteilt. Die Bibel sagt: "Ein jeder diene mit der Gabe, die er empfangen hat." Das wollen wir mit Gottes Hilfe weiter tun. Dienen macht Freude, besonders im Rahmen eines Schwesternvereins.

Grüßend, Liese Wall

MB-Gemeinde, Horndean, Manitoba

"Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit." Obwohl wir oft mit Wechsel in unserm Leben zu tun haben, so haben wir die Verheißung, daß Jesus Christus derselbe bleibt, und daß er bei uns sein wird alle Tage bis an der Welt Ende.

Seit Prediger Jake Neufeld seine Arbeit als Pastor niederlegte, hat Prediger Bill Schroeder, Winkler während des Sommers in liebender Weise uns gedient. Wir haben Geschwister Schroeder herzlich lieb gewonnen und fühlten uns ganz zu Hause mit ihnen. Bruder Schroeder ist Lehrer am Winkler Bibel Institut. Trotzdem war er willig uns sechs Monate zu dienen und hat uns eine manche gesegnete Predigt gebracht. Wir werden die Versammlungen und die Geschwister vermissen. Der Herr wolle es ihnen vergelten, woimmer sie in seinem Dienste stehen.

Da unsere schon kleine Herde noch immer kleiner wurde, wurde mit schweren Herzen beschlossen unsere Gemeinde auzulösen. Am 18. September hatten wir dann unsere Abschlußfeier zusammen mit Heimkommen und Danksagung für alles, was der Herr für uns getan hat. Am Vormittag hatten wir unsere gewöhnliche Versammlung, welche Prediger Schroeder mit Psalm 145, 3 und einem Abschnitt aus Galater 4 eröffnete. Er erwähnte, daß wenn wir nun zu anderen Gemeinden gehen, wir auch da beweisen sollten, daß Christus in uns wohnt; daß wir die Wichtigkeit einer Gemeinde nicht unterschätzen, und daß wir immer mehr dem Herrn Jesus ähnlicher werden möchten. Der Schwesternchor diente mit Gesang und wir feierten noch einmal zusammen das Abendmahl. Eine Mittagsmahlzeit wurde im Kellerraum verabreicht.

Um 2.30 Uhr begann dann das Programm. Prediger Schroeder hatte zur Eröffnung Hebräer 10, 32-39. Unter anderem sagte er: Wir wollen diese Feier nicht als ein Begräbnis ansehen, wir wollen vorwärts schauen. Der Schwesternchor und ein Quartett, wo auch Bruder Schroeder teilnahm, sangen schöne Lieder. Karen Hiebert sprach im Namen der Jugend, wie ihr auch die Jugend-Bibelklasse am Mittwoch, welche Schwester Mavis Fehr leitete, zum Segen gewesen war. Prediger J. J. Neufeld von Winnipeg hielt die Festrede. Zum Text hatte er Johannes 21, 15-24, wo Jesus dem Petrus dreimal dieselbe Frage vorlegt: Liebst du mich? Petrus konnte es nicht verstehen warum dreimal dieselbe Frage, aber Jesus hatte eine Aufgabe für ihn, welche er vollführen sollte. Auch wir können manche Wege in unserm Leben nicht verstehen, dennoch wollen wir dem Herrn vertrauen, daß er auch ferner in der Zukunft mit uns sein wird. Es wurden auch die Arbeiter aufgefordert etwas zu sagen, die mal in unserer Gemeinde gedient hatten. Etliche waren die Prediger Peter Martens, Winkler, Jake Neufeld, Horndean, John Froese, Portage la Prairie, Ted Martens, Altona, John Wiebe, Plum Coulee. Bruder John Epp von der Manitoba Konferenz brachte eine kurze Ansprache und einige Brüder aus der Mission beteiligten sich daran.

Es wurden auch diejenigen aufgefordert nach vorne zu kommen, die mal in Großweide und Horndean im Chor gesungen hatten. Ein Massenchor erschien bis die Bänke voll waren. Unsere Dirigentin Irene Hiebert leitete im Singen mehrerer Lieder, die ohne geübt, wunderschön gesungen wurden.

Bruder D. M. Hiebert, der schon 70 Jahre in dieser Gemeinde gewesen ist, brachte einen historischen Überblick über das Entstehen derselben. Ich möchte einiges davon erwähnen. Im Jahre 1896 fing man an bei Großweide Versammlungen zu halten. Durch die Arbeit des Evangelisten Henry Klassen, B.C. fand eine Erweckung statt. Die sich bekehrten, wurden von Bruder Johann Warkentin getauft und in die Winkler MB-Gemeinde aufgenommen. In 1917 traten Jacob Heide, Jacob Toews, und John K. Brandt dieser Gemeinschaft bei. Sonntagsschule wurde gehalten und Bruder Brandt bildete einen Chor. Bruder Heide wurde Leiter und in 1925 wurden Gesschwister Heide zum Predigtdienst ordiniert. Die Gemeinde wurde selbständig und ein Jugendverein wurde gegründet. In dieser Zeit wurden P.J. Gerbrandts zum Predigtdienst und D.M. Hieberts zum Diakonendienst ordiniert. Nach über 20 Jahren der Arbeit, am 24. Juni 1944, nahm der Herr Prediger Jacob Heide plötzlich heim.

Das Versammlungshaus wurde weiter nach einem mehr gelegenen Platz gebracht, wo es dann im Jahre 1953 eines Abends niederbrannte. Eine neue Kirche wurde gebaut und der Herr segnete uns. Es war eine Gliederschaft von ungefähr 174, später noch etliche mehr. Geschwister George Neufeld wurden zum Diakonendienst ordiniert. Bruder D. M. Hiebert wurde Leiter. 1958 wurden John Wiebes und Abe Quirings zum Predigtdienst ordiniert. Später, in 1964, auf das Verlangen der Konferenz wurde die Kirche nach Horndean gebracht. Es stand damals eine Missionskirche da, und die zwei wurden vereinigt. Prediger Henry Willms, der jetzt als Pastor in der MB-Gemeinde in Calgary dient, war zu der Zeit in der Horndean Mission tätig. Er wurde unser erster Pastor in Horndean, bis 1965. Seitdem haben wir verschiedene Prediger als Leiter gehabt.

Und nun erfahren wir, das, was andere Gemeinden auch schon erfahren haben, die Zahl nimmt immer mehr ab, und es bleiben zuletzt noch die Älteren. Eine manche Erinnerung aus vorigen Zeiten kommt dann in den Sinn, wie es einmal gewesen ist. Möchte der Herr auch ferner unser Führer sein, wenn wir uns jetzt in verschiedene Gemeinden verstreuen, und einen neuen Anfang machen wollen. Somit wird dieses mein letzter Bericht von der Horndean MB-Gemeinde sein.

Mit freundlichem Gruß,

Frau B. B. Wiebe

Sollt wo ein Schwacher fallen,
so greif der Stärk're zu:
man trag, man helfe allen,
man pflanze Lieb und Ruh.
Kommt, bindet fester an:
ein jeder sei der Kleinste,
doch auch wohl gern der Reinste
auf unsrer Lebensbahn.

— Tersteegen

Missionsnachrichten

Ein Umweg auf dem Wege zu Christus

Inge Preining mit Töchtern Angela und Becky

Wenn Inge Preining von Linz, Österreich gewußt hätte, daß die zwei Zeugen Jehovas an ihrer Tür wirklich keine bibeltreue Christen gewesen wären, würde sie diese abgewiesen haben. Aber sie wußte es nicht, und so nahm ihre Suche nach bibeltreuer Christenheit einen Umweg von zehn Jahren, ehe sie endlich Christum in der Linz Mennoniten Brüdergemeinde fand.

Inge kam zuerst als ein Kind in der Elementarschule in Berührung mit der Bibel. Als sie gefragt wurde, ob sie an Bibel- und Katechismusunterricht teilnehmen wollte, der von der Katholischen Kirche geboten wurde, fragte Inge ihre Mutter: "Was wird da geboten?" "Nur Märchen", wurde ihr gesagt. Da sie Märchen liebte, beschloß Inge teilzunehmen.

Die Märchen stellten sich heraus als Bibelgeschichten von Abraham, Moses und David. Inge hörte auch von Jesus und seinem Tode am Kreuz. Aber die meiste Zeit sprach der Lehrer über Kirchentradition, gottesdienstlichen Brauchtum und Glaubensrichtungen. Inge glaubte ohne Frage, daß die Römisch Katholische Kirche der einzige Weg zu Gott ist.

Inge lernte auch, daß jedes gute Römisch Katholische Heim eine Bibel eignen sollte. Nachdem sie geheiratet hatte, kaufte sie also eine. Aber als sie durch ihre neue Bibel blätterte, wurde Inge davon ergriffen, als sie entdeckte, daß sie viel mehr enthielt, als nur Geschichten, die sie als Kind gehört hatte. Durch ihren Inhalt angezogen, verbrachte sie jeden Tag Zeit mit Bibellesen.

Je mehr sie jedoch las, desto mehr wurde sie verwirrt. "Ich fing an auf Verse zu kommen, die dem zu widersprechen schienen, was ich als Kind gelernt hatte", erinnert sie sich. Sie fuhr fort zu lesen und wurde von Stufe zu Stufe von der Lehre und dem Lebensstil der Katholischen Kirche immer mehr enttäuscht "Sicher", so dachte sie, "müssen da irgendwo Leute sein, die nach biblischen Grundsätzen leben."

Da sie nicht wußte, wo sie suchen sollte, so wandte sich Inge von der Katholischen Kirche ab. Sie war außer Stande, über ihre Gefühle weder mit ihrem Gatten noch mit ihrer Familie zu sprechen, sie saß allein und suchte in der Bibel nach dem Schlüssel.

Eines Tages klopfte ein Paar von Jehovas Zeugen an ihre Tür. Inge war von Anfang an von ihrem Wissen und ihrer Willigkeit beeindruckt, ihre Fragen über die Bibel zu beantworten und zu erklären. Dankbar dafür, daß ihr Suchen zu Ende war, wurde sie eifrig mit der Gruppe verbunden.

Eine kurze Zeit danach wurde ihr Mann Ernst auch überredet, sich ihnen anzuschließen. Zusammen wurden sie bei den Jehovas Zeugen sehr aktiv; Ernst wurde sogar zum Ältesten ernannt.

Aber als die Jahre vergingen, fingen sie an, einige unbiblische Dinge in der Kirche zu sehen. "Wir fingen an zu fühlen, daß man uns mißbrauchte", so sagte Inge, "Man erwartete von den Gliedern, daß sie an drei Abenden in der Woche die Versammlungen besuchen und mindestens zehn Stunden von Tür zu Tür Evangelisation ausführen sollten. Es war nur Furcht, die uns zwang, dieses zu tun. Es wurde uns immer wieder mitgeteilt, daß unsere Seligkeit von unsererm ununterbrochenen Dienst abhinge."

Die Stellung von Ernst als Ältesten erlaubte ihm, tiefer in die aufregenden Widersprüche in den Machtbereich der Kirche zu sehen. Er teilte seine bösen Ahnungen mit Inge und zusammen fingen sie an zu merken, daß ihre Kirche auf Grundlagen gebaut war, die der Feststellung Jesu — "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch mich" — vollkommen widersprachen.

"Die Kirche war auf einer geistlichen Rangordnung aufgebaut", so erklärt Inge. "Eine kleine Gruppe von Männern bestimmt, was für die Kirche richtig ist und diese Entscheidungen wurden anbefohlen. Wenn ihr den führenden Männern nicht gehorcht, so seit ihr Gott ungehorsam."

"Aber vom Bibellesen konnten wir nicht verstehen, wie eine Organisation oder eine Person sich diese Autorität anmaßen konnte — diese Autorität gehört Jesu allein."

Zum zweiten Mal von der Religion enttäuscht, wußte Inge nicht, wohin sich zu wenden. "Ich würde gern die Jehovas Zeugen verlassen haben", sagte sie, "aber ich wußte nicht, wohin zu gehen. Ich hatte meine alten Freunde alle verlassen, als ich der Sekte beigetreten war. Nun würde ich diese Freunde auch verlassen."

Durch ein Glied der Kirche hörte Inge von einer kleinen Gruppe der Mennoniten Brüder. Sie war gespannt zu sehen, ob sie mehr wußten, was es heißt, ein Christ zu sein,

so nahm sie allen ihren Mut zusammen und ging zur Kirche hinüber.

"Ich war gleich beeindruckt", erinnert sich Inge. "Der Pastor, Rheinhold Buxbaum, lud mich gleich zu einem Gespräch ein, aber er übte keinen Druck auf mich aus, daß ich meine Kirche verlassen und mich seiner anschließen sollte. Er hörte mir geduldig zu und betete mit mir, ehe ich wegging."

Nach dieser Erfahrung erreichte Inge's Unzufriedenheit mit den Jehovas Zeugen einen Höhepunkt. Sie wurde immer weniger in den Kirchenbetrieb verwickelt, bis sie zusammen mit ihrem Mann im Oktober 1980 aus einem Gottesdienst hinausging, entschlossen nie mehr zurückzukehren. Nachdem er in zwei Versammlungen gefehlt hatte, wurde Ernst seines Amtes als Ältester in Abwesenheit enthoben.

Die folgenden Monate waren für Inge gefüllt von Einsamkeit und Bitterkeit. "Ich fühlte, als ob ich zur Seite gesetzt war", sagt sie. "Ohne Kirche war ich in einem leeren Raum — ich fühlte wie tot. Scheinbar konnte ich nicht frei werden von den zehn langen Jahren der strikten Bevormundung." Aber die Zeit verging und Inge fing stufenweise, die Bibelstudien in der Mennoniten Brüdergemeinde zu besuchen.

Im Jahre 1982 waren Preinings zu einer kirchlichen Erbauungszeit eingeladen. Obzwar etwas zögernd zuerst, entschlossen sie sich endlich einen Versuch zu machen. Während der Erbauungszeit hörte Inge zum ersten Mal, was es wirklich meint, ein biblischer Christ zu sein. "Es wurde mir plötzlich klar, daß ich eine völlige Übergabe an Christus machen mußte", sagt sie, "Und daß ich auf meinen Glauben getauft werde. Sobald ich dieses hörte, wußte ich, daß ich dieses tun wollte."

Aber ihre Kämpfe waren noch nicht ganz überstanden. Da sie nicht im Stande war den genauen Zeitpunkt ihrer Bekehrung anzugeben, kämpfte sie im Innern mit dem Zweifel über den Wert ihrer Errettung. Während einer Taufunterrichtsstunde las Prediger Abe Neufeld aus Joh. 14, 6: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich." — "Auf Grund dieser Verse", fragte Abe sie: "Willst du vor allen hier dein Leben Christus übergeben?" Inge folgte willig und fühlte all ihre Zweifel schwinden.

Seitdem ist sie Christum im Schritt der Taufe gefolgt, ein Erlebnis, so sagt sie, das fast die Freude überschreitet, die ich an meinem Hochzeitstage fühlte.

Jedoch trotz ihrer gegenwärtigen Freude findet Inge, daß sie noch mit ihrer Vergangenheit rechnen muß. Ihre älteste Tochter und ihr Schwiegersohn bleiben noch ergebene Glieder der Jehovas Zeugen und als solche ist es ihnen verboten mit Inge in Verbindung zu sein. Ihr Gatte, obzwar nicht gegen Inges Verbindung mit den Mennoniten Brüdern, bleibt bedachtsam über Religion im Ganzen. "Ich versuche sehr, ihn nicht zu drängen", erklärt Inge. "Aber er war bei meiner Taufe zugegen und ich habe die Hoffnung, daß er eines Tages auch die Wahrheit finden wird."

Inge bleibt zuversichtlich, daß sie endlich heimgefunden hat. "Ich weiß, daß ich noch viel zu lernen habe", sagt sie, "aber mit der Hilfe dieser Kirche, auch mit der Bibel als mein Führer, weiß ich, daß ich nicht fehl gehen werde."

Christine Longhurst

Horst und Ilse Kefer mit der Familie

Horst Kefer aus Wels

"Was sollte ich wählen?"

Als Horst Kefer mit 16 Jahren Christ wurde, dachte er nicht daran, daß er in zwei Jahren eines der führenden Glieder in der Wels Mennoniten Brüdergemeinde in Österreich sein werde.

"Ich war vollkommen unvorbereitet für die Leitung", so sagte er, als er sich daran erinnerte. "Aber Gott sorgte gnädig für Kraft und Mut."

Obwohl er in einem Lutherischen Heim geboren wurde, so zeigte er wenig Interesse fürs Christentum, bis nach dem Tode eines nahen Verwandten. Die Tatsache des Todes erschreckte ihn und, weil er es nicht darauf ankommen lassen wollte, fing er an jeden Abend vor dem zu Bett gehen regelmäßig zu beten. Trotz seiner guten Vorsätze, nahm seine Begeisterung für das Vorhaben bald ab. Nach kurzer Zeit ließ er die Idee ganz fallen.

Aber die Erinnerung an die Erfahrung ließ er nie ganz fallen, und als er davon hörte, daß eine Evangelisation in der Nähe seiner Heimatstadt Wels abgehalten werden sollte, entschloß sich der 16jährige Horst daran teilzunehmen.

"Etwas von dem, das der Sprecher sagte, traf mich", so erinnert er sich. Und da er mehr wissen wollte, besuchte er die Nacharbeit, die von der kleinen Mennoniten Brüdergemeinde in Wels geboten wurde und wurde so stufenweise zu Christus gezogen. Er hatte wohl nie zuvor von den Mennoniten Brüdern gehört, doch ihm gefiel, was er sah und nach kurzer Zeit wurde er ein tätiges Glied der Jugendgruppe der Gemeinde.

Ein kurzer Besuch in der Brake

Bibelschule in Nord Deutschland kurz nach der Zeltevangelisation beeindruckte ihn tief. Er erinnert sich, daß ihn einer der Studenten fragte: "Ist alles zwischen dir und Christus in Ordnung?" Da er wohl keine endgültige Entscheidung getroffen hatte, antwortete er: "Ich hoffe es!"

In den folgenden Monaten zeigten sich einige Spannungen in seinem Christlichen Leben. Obwohl es ihm so vorkam, als ob er in seiner Beziehung zu Christus vorwärts kam, so ließ in ihm die Tatsache, daß er den genauen Zeitpunkt seiner Bekehrung nicht angeben konnte, einige Zweifel an der Echtheit seiner Bekehrung aufkommen. Manchmal fühlte er so, als ob er nicht gerettet sei. Die Zweifel beschwerten ihn, bis er eine Illustration in einem Traktat der "vier geistlichen Gesetze" sah. Es war die Zeichnung eines Zuges. Die Lokomotive war der Glaube an Gott und die Wagen stellten die Gefühle dar. Als er die Zeichnung sah, erkannte er plötzlich, daß er den Gefühlen zutraute, sie würden ihm sagen, daß er gerettet sei, anstatt nur zu glauben.

Als er das Büchlein gelesen hatte, wurde er seiner Erlösung gewiß und wollte sich taufen lassen. Aber erst wollte er die Zustimmung seiner Eltern haben und fragte sie um ihren Rat. In Besorgnis, daß ihr Sohn in irgend einer Art von Sekte verwickelt war, rieten sie stark davon ab, eine so radikale Entscheidung zu machen.

"Ich sagte ihnen, ich sei Christ geworden", so erklärt Horst. "Aber ich denke, sie verstanden nicht, wie ernst es mir war." Aber er nahm den Rat seiner Eltern an und wartete ein Jahr, ehe er wieder an sie herantrat. "Dieses Mal stimmten sie zu", so sagte er. "Ich denke, sie wurden allmählich davon überzeugt, daß ich eine gute Richtung eingeschlagen hatte."

Wenn Horst zurücksieht, so kann er sehen, wie Gott ihn für einen Dienst zubereitete, der vor ihm lag. "Ehe ich es ahnte, wurde ich zum Leiter der Jugendgruppe ernannt. Ich hatte nie zuvor solche Verantwortung — es war mir eine wirkliche Herausforderung."

Aber es war nur der Anfang. Im Jahre 1974 wurde der Pastor der kleinen Gemeinde zu einem vollzeitigen Evangelistischen Dienst gerufen und die Gemeinde konnte keinen Nachfolger finden. Die Gemeinde, die fast nur aus alten und jungen Leuten bestand, trat an den 18 Jahre alten Horst heran und bat ihn, die organisatorische Leitung der Gruppe zu übernehmen.

"Was blieb mir anderes übrig", fragte er. "Es gab sonst keinen anderen." Anfangs war er verantwortlich die Gottesdienste zu organisieren, die Redner zu finden und einige Bibelstudien zu leiten, er war erstaunt, wie es ihm gelang, alles am Gehen zu halten. "Ich war noch so jung, ich war nur erst zwei Jahre ein Christ und doch versuchte ich Bibelstudien zu leiten. Ich hatte noch selbst so viele Fragen!"

Oftmals entmutigt, gibt er zu, daß es Zeiten gab, wo er gerne die Gemeinde in Wels verlassen hätte. "Aber es gab in Wels keine andere gläubige Gemeinde. Wohin sollte ich gehen!"

Der Stand der Gemeinde war auch gesunken, man fühlte das Fehlen fester biblischer Lehre und Unterweisung. "Wir mußten wirklich fester zusammenstehen", erinnert sich Horst. "Wir verloren wohl einige Glieder, aber die zurückblieben, rückten näher zusammen." Horst wurde oft von den älteren Geschwistern persönlich ermutigt, sie erkannten die Verantwortung an, die auf seinen jungen Schultern lag. "Ich wußte, sie beteten für mich und das hielt mich am gehen." Er wurde auch ermutigt durch die Unterstützung der anderen Österreichischen und Bayerischen Mennoniten Brüdergemeinden, deren Pastoren des öfteren nach Wels kamen, um morgens mit der Botschaft zu dienen.

Zwei Ereignisse im Jahre 1976 ermutigten ihn sehr: Seine Heirat gab ihm die Gelegenheit die Lasten seiner Leitung mit seiner jungen Frau Ilse zu teilen, und die Gemeinde fand schließlich eine Pastorenfamilie.

Seine Ehe war ihm eine ständige Unterstützung, aber nicht so das Pastorenamt. Zwischen 1976 und 1981 war die Gemeinde zwei Mal ohne Pastor und die Gemeinde schaute nach einen beständigen Pastor aus.

Ihre Gebete wurden erhört, als im Jahre 1982 Rolf-Rüdiger Schuster die Einladung der Gemeinde annahm, ihnen als Pastor zu dienen. Zur großen Freude der Gemeinde hat Schuster, der auch der Deutsch-Österreichischen Mennoniten Brüder Konferenz als Leiter dient, angesagt, daß er mindestens zehn Jahre bleiben will. "Er ist gerade der Mann, den unsere Gemeinde braucht", so sagt Horst, und er bemerkt, daß Schuster entschlossen ist, mit der Laienbeteiligung in der Leitung fortzufahren. Und wenn man die Liste der Verantwortlichen einsieht, die vierteljährlich aufgestellt wird, so hat man Schwierigkeit zu erkennen, wer der Pastor ist. Predigt, Sonntagsschulunterricht und Dienstanordnungen sind gleichmäßig unter dem Pastor und den anderen Leitern verteilt.

"Ich bin sehr dankbar für diese Gelegenheit in dem Dienst der Leitung zu lernen und zu wachsen", sagt Horst. "Doch ist es mir nie Leid, jene schweren ersten Jahre mitgemacht zu haben, es ist bestimmt ein gutes Gefühl ein Teil in der Leitung zu sein.

Christine Longhurst

Es herbstet

Es herbstet wieder.
In Feld und Wald
Das Lied des Sommers
Leise verhallt.
Und malerisch prangt
Wie aus Künstlerhand
In leuchtenden Farben
Das weite Land.

Und auf der Heide
Beklagt der Wind
In Trauersängen
das Blumenkind.
Und überall regt
Sich der Sehnsuchtsdrang,
Der auch manche Schwalbe
Schon südwärts zwang.

Doch überm Staube
Der Erde — schau! —
Wölbt sich der Himmel
Im tiefsten Blau.
Er ragt als ein Mahner
Hinein in die Zeit:
Kennst du die Sprache
Der Ewigkeit?

Anna Bärg

MCC Nachrichten

1500 Tonnen MCC-Weizen nach El Salvador unterwegs

Akron, Pa. — Weizen, Milchpulver und Rindfleisch sind nach El Salvador unterwegs und sollen dort Ende August eintreffen, berichtet Herman Bontrager, Lateinamerika-Sekretär des Mennonitischen Zentralkomitees.

Das MCC spendete 1500 Tonnen Weizen, die von kanadischen mennonitischen Farmern kamen und in El Salvador gegen Mais und Bohnen eingetauscht werden, 100 Tonnen Milchpulver und 50 Tonnen Rindfleischkonserven im Rahmen der ersten Phase eines 12monatigen Hilfsprojekts. Diese Ladung ist Teil eines ökumenischen Projekts im Werte von $3.4 Millionen, das von der erzbischöflichen Diözese von San Salvador koordiniert wird. Das MCC stellte auch $10.000 zur Verfügung, um bei der Deckung der Verteilungskosten zu helfen. Der MCC-Arbeiter Blake Ortman von Wichita, Kan., tat viel Vorarbeit für das Projekt und wird bei der Uberwachung der Verteilung helfen.

Das Lutherische Welthilfswerk in den Vereinigten Staaten und Kanada, die Reformierte Kirche in El Salvador und die Lutherische Kirche in El Salvador beteiligen sich zusammen mit dem MCC und mit der erzbischöflichen Diözese an dem Projekt, um 60.000 Salvadorianer zu versorgen, die wegen des Bürgerkrieges ihre Heimat verlassen mußten. Fast 20 Prozent der 5 Millionen Einwohner von El Salvador sind vertrieben worden und weitere 35.000 Zivilisten sind bei dem Bürgerkrieg ums Leben gekommen.

Die meisten der Vertriebenen sind arme Bauern, Tagelöhner oder Pächter, die aus dem östlichen El Salvador kommen. Über die Hälfte der salvadorischen Familien verdienen weniger als $300 pro Jahr und es herrscht fast 40 Prozent Arbeitslosigkeit.

MCC Akron

Guatemala wieder ruhig nach dem Staatsstreich, laut MCC-Arbeitern

Guatemala Stadt — Der Landesvertreter des Mennonitischen Zentralkomitees, Rich Sider, berichtete, daß der Sturz von Präsident Efrain Rios Monnt am 8. August durch General Oscar Humberto Mejia Victores mit Ausnahme der Präsidentschaft wenig geändert hat. Der Wechsel hat keine Auswirkung auf die 10 dort arbeitenden MCC-Arbeiter gehabt.

Einer der ersten Erlässe Mejias als vorläufiger Präsident war die Aufhebung des Ausnahmerechts, das im Juni nach einem früheren Putschversuch verhängt worden war, und die Abschaffung von Rios Montts unpopulären geheimen Militärtribunalgerichten.

Die Armee erklärte, daß die Gründe für den Staatsstreich seien, daß "eine kleine Gruppe plante, aus persönlichem Ehrgeiz für unbestimmte Zeit an der Macht zu bleiben". In der militärischen Verlautbarung hieß es weiter, daß "eine fanatische und aggressive religiöse Gruppe die Machtpositionen ihrer höchsten Mitglieder ausnutzte und die Regierung zu ihrem eigenen Nutzen gebraucht und mißbraucht hat, wobei das fundamentale Prinzip der Trennung von Kirche und Staat außer acht gelassen wurde."

Rios Montt ist Glied der "Church of the Word", einer evangelischen protestantischen Gruppe mit Basis in Eureka, Kalif., ein Auswuchs der Jesus-Bewegung der 60er Jahre.

In einem Leitartikel in der "New York Times" vom 9. August heißt es, daß der Grund für Montts Sturz "nicht seine Gefühllosigkeit bezüglich der Menschenrechte war, sondern seine Regierungsweise. General Rios Monnt hat die Armee und den rechten Flügel in Verlegenheit gebracht. Sie wollen ein mehr überschaubares Regime, das Washington mit gutem Grund darum bitten kann, die Waffenverkäufe wieder aufzunehmen, die 1977 aufgrund der Menschenrechte eingestellt wurden."

Trotz Montts Image als auf Kritik bezüglich der Menschenrechte eingehend, hat Amnesty International den Tod von 2.400 Zivilisten in den ersten Monaten seiner Herrschaft dokumentiert. Jedoch warnte ein Einwohner von Guatemala, daß Mejias Herrschaft drückender sein wird als Rios Montts. "Neben Mejia sieht Rios Montt weich aus", bemerkte er.

Mejia ist als harter Antikommunist bekannt. Eines der Ziele der neuen Regierung ist, "mit allen verfügbaren Mitteln darum zu kämpfen, die marxistisch-leninistische Subversion auszulöschen, die unsere Freiheit und Sicherheit bedroht".

Sider sagte von Guatemala aus voraus, daß die "Church of the Word", die unter Rios Monnt eine prominente Rolle bei der Regierung hatte, weiterhin bestehen bleiben wird und daß keine Maßnahmen gegen die Glieder der Kirche ergriffen werden. Unter Rios Montts Präsidentschaft war die protestantische Minderheit sichtbarer, was unter der römisch-katholischen Mehrheit Unbehagen hervorrief.

Während des Besuches des Papstes im Frühjahr in dem Gebiet sprach er Besorgnis über die Stärke der protestantischen Kirche aus, und dies verschlimmerte die Spannungen. Mejia ist als römischer Katholik annehmbarer für die traditionelle Oligarchie, die die wirtschaftlichen und politischen Ereignisse in Guatemala dominiert.

Am Wochenende vor dem Staatsstreich kam Mejia, der Verteidigungsminister unter Rios Montt war, mit Vertretern des U.S.-Militärs und mit den Verteidigungsministern von El Salvador und Honduras zusammen. Sie besprachen die Vorbereitungen für einen Besuch der Minister auf dem U.S.-Flugzeugträger "Ranger", der im Pazifik in der Nähe von Nikaragua als Teil der massiven Militärmanöver stationiert ist, die in den nächsten sechs Monaten stattfinden sollen. Ein Sprecher des State Department, John Hughes, behauptete, daß General Mejia den Amerikanern nichts von Plänen für einen Staatsstreich gesagt hatte und daß Andeutungen, daß die Zusammenkunft am Wochenende eine "Planungssit-

zung" dafür gewesen sei, "lächerlich" seien.

Efrain Rios Monnt kam im März 1982 durch einen Staatsstreich an die Macht, mit Unterstützung von Offizieren der niederen Ränge, die gegen den Wahlbetrag protestierten.

Der Kongreßabgeordnete Clarence Long, der den Vorsitz in dem Unterkomitee des Repräsentantenhauses hat, das die Gelder für wirtschaftliche und militärische Hilfe kontrolliert, sagte, daß das Unterkomitee sich weigern würde, jegliche Hilfe für Guatemala zu billigen, weil Präsident Mejia Victores "nichts um die Menschenrechte für die guatemaltekischen Indianer gibt". Vor einigen Monaten, als Mejia Verteidigungsminister war, war Long mit ihm und Rios Montt zusammengekommen. Nach dem Besuch zitierte die guatemaltekische Presse Mejias Worte, daß der 76jährige Long "zu alt" sei, um Guatemalas Probleme zu verstehen. Er deutete auch an, daß Long Glied einer Guerilla-Organisation sei.

Nach Mejias gelungenem Staatsstreich sagte Long: "Ich bin einfach entschlossen, der guatemaltekischen Regierung keine wirtschaftliche oder militärische Hilfe zu geben. Wir können unser Geld besser anweden. Ich kann nicht glauben, daß diese Änderung eine Änderung zum Bessern ist."

Bezüglich des Erfordernisses nach bedeutsamem Wechsel spekulierte "Christian Science Monitor" am 10. August: "Schließlich ist es keine Frage, was Guatemala verzweifelt dringend braucht. Es braucht eine Regierung mit einem Sozialgewissen und moralischem Mut, eine Regierung, die bereit ist, nach so vielen Jahrzehnten etwas für die Verbesserung des Loses von über der Hälfte der Bevölkerung, Nachkommen der Maya-Indianer, zu tun. Solange zwei Prozent der Bevölkerung zwei Drittel des Ackerlandes in der Hand haben, kann es wenig Hoffnung auf soziale Gerechtigkeit oder wirtschaftlichen Fortschritt geben. 'Marxisten-Leninisten' zu beschuldigen, daß sie zur Unruhe in Guatemala aufhetzen, ist moralische und politische Feigheit." Joy Hofer
MCC Akron

MCC hilft Westbank-Farmern beim Sammeln und Bewahren von Wasser

Jerusalem — Mahmoud Mohammed Jaber, 14 Jahre alt, holt Wasser aus der Zisterne seiner Familie, um ihre Olivensetzlinge und Gemüse zu bewässern.
Früher mußten Mahmoud und seine Familie ihr Wasser zum Trinken und zur Bewässerung mit Hilfe eines Esels von Hussan holen, einem Dorf, das vier Kilometer (2.4 Meilen) von ihrer Landwirtschaft entfernt ist. In diesem Jahr ist diese Aufgabe leichter.

Das Mennonitische Zentralkomitee hat seiner und 74 anderen Familien dabei geholfen, in diesem Jahr Wasserzisternen zu reinigen, zu reparieren oder zu bauen — als Teil seiner ländlichen Entwicklungstätigkeit. Die Bauern entfernten das Geröll und den Schutt, der in die unbenutzten Zisternen auf ihrem Land gefallen war, und bauten sie um; andere bauten neue. Das MCC versorgte sie mit dem Zement, den sie zum Verschmieren der Zisternen brauchten.

Jede Familie gab durchschnittlich $600 bis $900 für ihre Zisterne aus; das MCC gab $200 bis $300 für Zement für jede Zisterne.

"Unser Zisternenprojekt ist eines unserer wichtigsten und beliebtesten Projekte", erwähnt Adla Issa, Mitarbeiter des MCC für Westbank, der kürzlich das MCC-Büro in Akron, Pa. besuchte. "Wir haben viele Familien, die uns darum bitten, ihnen bei der Reparatur oder beim Bau einer Zisterne zu helfen. Wenn mehr Geld vorhanden wäre, könnten wir das Projekt leicht erweitern. So wie es jetzt steht, wird uns das Geld nach den ersten sieben Monaten des Finanzjahres ausgehen."

Das Land, wo Mahmoud und seine Familie leben und arbeiten, ist keine Wüste. Aber die 600 Milliliter (24 Zoll) Regen, die jedes Jahr im Westbank-Gebiet fallen, fallen nur im Winter. Die Bauern müssen diesen Winterregen sammeln und bewahren, wenn sie im Sommer Wasser haben wollen, wenn es nicht regnet.

In alter Zeit sammelten die Römer den Winterregen in unterirdischen Zisternen in der Talsohle. Diese Zisternen mit den Ausmaßen 10 x 7 x 7 Meter (33 x 23 x23 Fuß) faßten schätzungsweise 490 Kubikmeter (637 Kubikyard) Wasser. Die meiten dieser alten römischen Zisternen bestehen heute noch.

Die heutigen Westbank-Bauern sind von diesen alten Zisternen abhängig, weil die israelischen Militäranordnungen die Zahl der modernen Brunnen, die gebohrt werden dürfen, streng begrenzt. Israel hält das Westbank-Gebiet seit 1967 besetzt. MCC Akron

RUSSIA PAST AND PRESENT

29. Juli — 14. August 1984

Escorted by Dr. John H. Redekop,
— Professor of Political Science, Wilfrid Laurier University
— Leading churchman
— Political writer and analyst

Join the tour in Frankfurt after the Mennonite World Conference or fly direct from Toronto, Vancouver, etc. Visit Moscow, Zaporozhe, Molotschna and Chortitza colonies, Tashkent, Karaganda, Novosibirsk (Siberia), Leningrad.

This tour will focus on major tourist attractions, Mennonite heritage, and on the present Soviet Union.

For further information phone or write:
Dr. John H. Redekop
298 Ferndale Place
Waterloo, Ont. N2J 3X9
(519) 885-1697

or

Menno Travel Service
33 Lakeshore Rd.
St. Catharines, Ont.
L2N 7B3

Elmwood MB-Gemeinde, Winnipeg, Manitoba

J. Neufeld, Pastor der Elmwood MB-Gemeinde, und Familie. Hinten, von links: Joy, (ihr Mann Dan Reimer ist nicht auf dem Bild), Pam, Pastor Jay Neufeld, Heidi mit ihrem Mann Tony Willems, Frau Kay Neufeld, Schwiegertochter Sue Ann mit ihrem Mann Dan Neufeld. Vorne der jüngste Sohn James.

"Dies ist der Tag den der Herr macht, lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein" (Psalm 118, 24).

Der 11. September war für die Gemeinde ein besonderer Tag, den wir schon lange erwartet hatten. Es war die Einführung unserer neuen Pastorenfamilie Jay und Kay Neufeld, mit Tochter Pam und Sohn James. Zahlreiche Gäste waren erschienen. Ein großer Chor unter der Leitung von Bruder Wm. Baerg verschönerte die Feier.

Prediger Mark Gripp machte die Einleitung und betete. Es war zugleich die Einführung aller Arbeiter der Gemeinde fürs kommende Jahr.

Prediger Abe Neufeld wandte sich an Pastor und Arbeiter mit Wort aus 1. Petri 5, 1-10. Wir beginnen ein neues Jahr im Dienst. Wir haben alle ein Ziel im Auge, dem Herrn zu dienen und ihn zu verherrlichen. Wir wollen wachsen, reifen und Christus ähnlicher werden. Petrus ermahnt: 1. Seid rechte Hirten, nicht nur der Pastor allein; weidet die Herde. 2. Wacht über sie, nicht als Herrscher, sondern als Vorbilder. 3. Kleidet euch in Demut.

Die Arbeiter antworteten gemeinsam mit einem Ausspruch der Zusage. Die Brüder Abe Neufeld und Wally Schmidt, Gehilfspastor, sprachen das Weihegebet.

Nun wurden Pastor Neufelds herzlich begrüßt und mit warmen Worten willkommen geheißen.

Bruder Bob Rempel, McIvor MBG, Vertreter der MB-Pastoren-Gemeinschaft, begrüßte Geschwister Neufeld und ermunterte sie mit Epheser 4, 12: "Die Hirten sollen dazu beitragen, daß die Heiligen zur Ausrüstung ihres Dienstes zubereitet werden."

Prediger John Epp brachte Grüße von der River East Gemeinde wie auch als Moderator der Manitoba MB-Konferenz mit 2. Petri 1, 1-3. Dann wandte er sich an die Gemeinde mit 2. Petri 6, 11 und 7, 2. 3: Arbeitet zusammen mit dem Pastor, dient in Gemeinschaft mit Gebet und habt Verständnis füreinander. Die Gemeinde soll teilnehmen und helfen, damit alle wachsen und der Leib Christi gebaut werde.

Paulus spricht von einem offenen Herzen zueinander, einer gegenseitigen Verantwortlichkeit, die aus dem Herzen quillt.

Das gegenseitige Vertrauen kommt nicht von allein, es muß erworben werden indem man offen zu einander ist.

Die Brüder J. Epp und Jake Enns, Diakon, sprachen das Weihegebet.

Pastor Neufeld sprach kurz über Apg. 18, 9-10: "Fürchte dich nicht. . . ich habe ein großes Volk in dieser Stadt."

Mit der Abendmahlsfeier schloß die Versammlung.

Um 5 Uhr versammelten wir uns zum Vesper im unteren Saal. Moderator Neil Janzen leitete die Abendstunde. Wir sangen gemeinsam, ein Quartett vom MBBC und Familie Ernie Enns trugen vor. Sieben Gemeindeglieder teilten mit aus ihrem Berufsleben, so lernten wir uns alle näher kennen. Wohlwünsche und warme Grüße wurden den neuen Pastors dargebracht. Mit einer kurzen Erwiderung vom Pastor endigte ein wichtiger und freudiger Tag für die Elmwood Gemeinde.

Mit Gruß, Frau Kaethe Klassen

Culloden MB-Gemeinde

Wir hatten nun nach letztem Jahr wiederum ein Altenfest am 23. August. Die Einleitung machte Br. Henry Graewe. Diakon Walter Schroeder las 1. Korinther 13. Der Hauptgedanke: Die älteren Geschwister sind ein Beispiel den jüngeren. Darauf bewirteten die Diakonen-Geschwister uns mit einem Mahl.

Der Senior-Chor sang einige Lieder. Es folgte ein Gedicht: "Das ferne Land."

Prediger V. Toews brachte eine Botschaft an Hand von Psalm 145. Gott ist heilig, groß und unausforschlich.

Witwe Elisabeth Klassen brachte Mitteilungen aus ihrem Leben mit Psalm 36: "Vater im Himmel über Witwen und Weisen." Wir, die ihre Lebensgeschichte nicht gekannt, werden sie fortan mehr schätzen und lieben.

Margaretha Toews brachte ein Gedicht, als reiche Kindermutter und Großmutter.

"Wir eilen fort", Gedicht von Schwester Thiessen.

Bruder Gerhard Hildebrandt teilte mit aus seinem Leben, welches ebenfalls lehrreich für uns war. So-

wie ein Gedicht von Bruder C. Bartel. "Wir bringen unserem Schöpfer dank!"

Durch Abstimmung waren alle dafür, daß es für nächstes Jahr möge beibehalten werden.

Prediger Andreas Balzer las den 92. Psalm und betete zum Schluß. Hedwig Schmidt, Korr.

Dankgebet

Wir sagen froh Dir Dank
Für Deine Freundlichkeit,
Für Speise, Wort und Trank
Und für Dein treu Geleit.

Nicht nur mit unserm Mund
Sind, Herr, wir dankbar Dir;
Nein, auch von Herzensgrund
Und inniger Begier.

Gib, daß wir immerdar
Dir, Vater, dankbar sind;
Halt uns in Deiner Schar
Von Kind zu Kindeskind!

MENNONITISCHE WELTKONFERENZ
Straßburg, Juli 24 – 29, 1984
IHRE BEGLEITER UND REISEFÜHRER
Martin und Kathe Durksen
in der anschließenden Europatour:
Oberammergau Passionsspiele,
Deutschland, Schweiz, Österreich,
Holland und England
vom 29. Juli bis zum 14. August.
Für Information: (204) 338-5706 priv.
(204) 661-2406 MTS

Tour
des
Nahen Osten
und dem
Heiligen Land
29. November - 17. Dezember
Ägypten, Israel, Griechenland
Reisebegleiter: Dr. F.C. Peters
Assiniboine Travel Agency
219 - 818 Portage Avenue
Winnipeg, Man. R3G 0N4
Tel.: (204) 775-0271

Du lässest Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz den Menschen, daß du Brot aus der Erde hervorbringst. Psalm 104, 14

So ist das geblieben durch die Jahrtausende trotz aller Erfindungen, die das Antlitz der Erde verändert haben: Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land — und DU lässest wachsen. Wir forschen und arbeiten mit Methoden und Techniken, die früher nicht möglich waren — und DU läßt es zu Nutz den Menschen gelingen. Wir planen Zukunftsmodelle für das Zusammenleben und Überleben der Menschheit — und DU bringst daraus hervor, was wir nötig haben. So ist das geblieben, und so wird es bleiben, solange die Erde steht. Immer DU und wir — wir und DU! Darum soll auch das andere bleiben, solange die Erde steht: Unser Staunen und unser Dank. Unser Staunen über dieses Zusammengehören, einzigartig und wunderbar; wir werden von seinen Händen nicht geschunden, sondern gesegnet! Und unser Dank für diese Abhängigkeit von Ihm, von Ihm; wir leben nicht davon, was andere uns gewähren oder wir selbst uns erraffen müssen, sondern von der Güte unseres Vaters im Himmel! P. Steinle

WORLD CONFERENCE '84 TOUR GUIDE

	TOUR DATES (excluding conference period)	TOUR ESCORT
* **WINNIPEG OFFICE**		
☐ SCANDINAVIA/EUROPE (only a few seats left)	July 7 - 24	Mr. C.J. Rempel
☐ EUROPE	July 8 - 24	Mr. Norman Bartel
☐ DISCOVER YOUR HERITAGE (PART I)	July 9 - 24	Dr. Bernie Wiebe
☐ SOVIET UNION	July 11 - 24	Mr. D.E. Redekop
☐ DISCOVER YOUR HERITAGE (PART II)	July 29 - Aug. 5	Dr. Bernie Wiebe
☐ EAST/WEST EUROPE	July 29 - Aug. 10	Mr. D.E. Redekop
☐ EUROPE & ENGLAND	July 29 - Aug. 14	Martin Durksen
☐ CENTRAL EUROPE	July 29 - Aug. 14	Mr. C.J. Rempel
* **CLEARBROOK B.C. OFFICE**		
☐ EUROPE REFORMATION & BAPTIST TOUR	July 7 - 24	Dr. W. Unger and George Schmidt
☐ SOVIET UNION	July 8 - 24	Mr. John P. Nickel
☐ HOLY LAND & EUROPE	July 10 - 24	Dr. Nick Willms
☐ EUROPE & HOLY LAND	July 30 - Aug. 12	Rev. Nick Dyck
☐ EUROPE	July 30 - Aug. 12	Mr. Don Balzer
☐ EUROPE	July 30 - Aug. 11	Mr. John Derksen
* **ST. CATHARINES ONTARIO OFFICE**		
☐ EUROPE	July 9 - 24	John & Viola Eckert
☐ EUROPE	July 10 - 24	Peter P. Janzen
☐ EUROPE & ENGLAND	July 30 - Aug. 14	John & Viola Eckert
☐ EUROPE	July 30 - Aug. 20	Maggie & Howard Dyck
☐ EUROPE	July 7 - 25	Mr. Wilf Grenzberg
☐ SOVIET UNION	July 30 - Aug. 15	Dr. John Redekop
☐ EUROPE	July 6 - 24	Rev. H.P. Epp
☐ TO BE ANNOUNCED	To be announced	Mr. Ron Sawatzky
☐ EUROPE	July 28 - Aug. 16	Mr. Wilf Grenzberg

MOST TOURS INCLUDE TICKETS TO SEE THE WORLD FAMOUS OBERAMMERGAU PASSION PLAY PERFORMANCE.

MENNO TRAVEL SERVICE

— 3 offices to serve you —

• 31951 South Fraser Way
Clearbrook, B.C. V2T 1V5
Ph: (604) 853-0751

• 851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2K 2L4
Ph: (204) 661-2406

• 33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont. L2N 7B3
Ph: (416) 937-0550

*** The official travel agency for Mennonite World Conference XI Assembly**

Information der Umsiedlerbetreuung

Liste 202

11.999 Dück, Rudolf, 25. 2. 1942, Omsk
12.000 Dück, Irma/Kronhardt, 21. 6. 1937, Liebental, Bruisilovka, Kaukasus.
12.001 Dück, Katharina, 24. 5. 1967, Nikoljsk, Kasachstan
12.002 Dück, Maria, 24. 6. 1968, Nikoljsk, Kasachstan.
12.003 Dück, Elisabeth, 18. 11. 1974, Nikoljsk, Kasachstan.
12.004 Dück, Ella, 7. 1. 1978, Nikoljsk, Kasachstan.
Eingetroffen am 27. 8. 1983 aus Dscheskasgan, Kasachstan. Adresse: Ostpreußenstraße 2, 5220 Waldbröl.
12.005 Franz, Clarissa, 17. 8. 1963, Bestobe, Kasachstan.
12.006 Franz, Lorissa, 17. 8. 1963, Bstobe, Kasachstan.
Eingetroffen am 31. 7. 1983 aus Oschersleben, DDR. Adresse: Buchheimer Weg 29, 500 Köln 91.
12.007 Franz, Walter, 28. 2, 1950, Bestobe, Kasachstan.
12.008 Franz, Erika/Görzen, 4. 3. 1955, Bestobe, Kasachstan.
12.009 Franz, Helene, 26. 8. 1976, Alma-Ata, Kasachstan.
12.010 Franz, Eleonore, 11. 5. 1979, Alma-Ata, Kasachstan.
Eingetroffen am 31. 7. 1983 aus Oschersleben, DDR. Adresse: Buchheimer Weg 29, 500 Köln 91.
12.011 Görzen, Albert, 31. 7. 1951, Bestobe, Kasachstan.
12.012 Görzen, Nelly/Franz, 31. 1. 1952, Bestobe, Kasachstan.
12.013 Görzen, Peter, 26. 11, 1975, Alma-Ata, Kasachstan.
12.014 Görzen, Paul, 12. 2. 1980, Alma-Ata, Kasachstan.
Eingetroffen am 31. 7. 1983 aus Oschersleben, DDR. Adresse; Buchheimer Weg 29, 5000 Köln 91.
12.015 Görzen, Nikolai, 4. 10. 1918, Pascha-Tschokmak, Krim.
12.016 Görzen, Maria/Riesen, 7. 1. 1922, Pordenau, Ukranine, Molotschna.
Eingetroffen am 31. 8. 1983 aus Oschersleben, DDR. Adresse: Buchheimer Weg 29, 5000 Köln 91.
12.017 Gulajewa, Elisabeth/Ewert, 25.. 8. 1953, Tabuny, Altajskij Kraj.
12.018 Gulajewa, Wjatscheslaw (Arthur), 11. 7. 1976, Rakwere, Estland.
12.019 Gulajewa, Andreas, 26. 5. 1978, Rakwere, Estland.
Eingetroffen am 31. 8. 1983 aus Rakwere, Estland. Adresse: Am Ringofen 12, 5450 Neuwied 12.
12.020 Heidebrecht, Peter Dr., 27. 9. 1910, Berdjansk, Dnjepropetrowsk.
12.021 Heidebrecht, Agathe/Boschmann, 7. 6. 1914, Nikolaifeld, Kreis Min. Wody, Nord Kaukasus.
12.022 Heidebrecht, Alexander, 9. 9. 1941, Machatschkala, Kaukasus.
12.023 Heidebrecht, Eleonore, 15. 3. 1950, Schutschinsk, Kasachstan.
Eingetroffen am 20. 7. 1983 aus Tschegem I, Kabardina, Kaukasus. Adresse: Auf der Tüte 113/1, 4750 Unna-Massen.
12.024 Janzen, Heinrich, 21. 12. 1929, Felsenbach, Dnjepropetrowsk.
12.025 Janzen, Frieda/Penner, 29. 1. 1932, Neuendorf, Saporoshje.
12.026 Janzen, Peter, 29. 12. 1956, Nytwa, Perm.
12.027 Janzen, Jakob, 26. 8. 1966, Krasno-Restschka, Kirgisien.
12.028 Janzen, Hans, 13. 8. 1970, Krasno-Retschka, Kirgisien.
Eingetroffen am 12. 8. 1983 aus Krasno-Retschka, Kirgisien. Adresse: Auf der Tüte 127/1 & 2, 4750 Unna-Massen.
12.029 Janzen, Heinrich, 23, 1, 1953, Nytwa, Perm.
12.030 Janzen, Elisabeth/Ens, 18. 11. 1950, Scherja, Perm Gebiet.
12.031 Janzen, Christina, 15. 10, 1980, Krasno-Retschka,, Kirgisien.
Eingetroffen am 12. 8. 1983 aus Krasno-Retschka, Kirgisien. Adresse: Auf der Tüte 127/1 & 2, 4750 Unna-Massen.
12.032 Teichrieb, Jakob, 2. 12. 1940, Susanowo, Orenburg.
12.033 Teichrieb, Olga/Bergen, 27. 2. 1945, Siebenlehn. DDR.
12.034 Teichrieb, Andreas, 24. 4. 1969, Kant, Kirgisien.
12.035 Teichrieb, Anita, 23. 4. 1971, Kant, Kirgisien.
12.036 Teichrieb, Peter, 5. 7. 1973, Kant, Kirgisien.
12.037 Teichrieb, Ina, 13. 4. 1976, Kant, Kirgisien.
12.038 Teichrieb, Viktor, 22. 5. 1980, Kant, Kirgisien.
12.039 Teichrieb, Paul, 23. 4. 1982, Kant, Kirgisien.
Eingetroffen am 18. 8. 1983 aus Kant, Kirgisien. Adresse: Auf der Tüte 130/2, 4750 Unna-Massen.
12.040 Tomm, Arnold, 10. 9. 1956, Kirowna, Kasachstan.
12.041 Tomm, Katharina/Janzen, 20. 3. 1960, Krasno-Retschka, Kirgisien.
12.042 Tomm, Ina, 28. 2. 1981, Krasno,-Retschka, Kirgisien.
Eingetroffen am 12. 8. 1983 aus Krasno-Retschka, Kirgisien. Adresse: Auf der Tüte 127/1 & 2, 4750 Unna-Massen.

(Die Liste wird fortgesetzt.)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Daniel Johann Unger †

(Clearbrook, B.C.)

Daniel Johann Unger wurde am 25. Februar 1906 in Waldheim, Rußland geboren. Seine Eltern waren Johann und Susanna Unger (Rabsch). In seiner frühen Jugend nahm er den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland an, ließ sich taufen und wurde im Jahre 1923 in die MB-Gemeinde in Waldheim aufgenommen.

Im Jahre 1926 wanderte er mit seinen Eltern nach Kanada aus. Nach einem kurzen Aufenthalt in Ontario zogen sie nach Alberta, wo sie bei McLeod eine Farm kauften. Nach etlichen Jahren verließen sie McLeod und kauften eine Farm bei Coaldale. Als die Arbeit zu schwer wurde, kauften sie einen kleinen Platz in Coaldale, wo sie Erdbeeren zogen. Nach dem Tode seiner Mutter blieb er bei seinem Vater allein.

Nach etlichen Jahren kauften sie eine kleine Farm bei Sardis, B.C., wo sie Beeren pflanzten. Sie schlossen sich der Greendale MB-Gemeinde an. Am 10. Mai 1954 starb sein Vater und am 5. Dezember 1954 trat er mit Sara Toews in die Ehe. Ihm war es ein Bedürfnis, die Arbeit der Gemeinde nach Kräften zu unterstützen, auch das MCC und andere Missionsarbeit.

Nach vielen Jahren schwerer Arbeit ließen die Kräfte allmählich nach. Sie entschlossen sich, in den Ruhestand zu treten und zogen im September 1982 nach Clearbrook in ein Condominium, wo sie sich sehr bald wohl fühlten. Vor Weihnachten 1982 wurde er auf dem Zementsteg von einem Auto angefahren, das von der Straße in eine Einfahrt einbog. Der Fall verursachte einen Beinbruch und eine schwere Kopfverletzung. Der Knochenbruch heilte bald, aber die Kopfschmerzen nahmen zu. Nach einer gründlichen Untersuchung stellten drei Spezialisten fest, daß er ein Krebsgewächs im Kopf habe und ihm nicht mehr zu helfen sei. Er war ganz ergeben, aber wenn die Schmerzen so groß waren, hat er gebetet: "Lieber Heiland, nimm mich heim." Seine Frau pflegte ihn zu Hause, so lange sie konnte. Die letzten sechs Tage war er im Hospital, wo er am 17. Mai 1983 sanft hinübergehen durfte in die ewige Heimat.

Im Tode sind ihm vorangegangen: seine Eltern, ein Bruder Heinrich und ein Schwager John Hiebert.

Er hinterläßt seine Gattin, Sara; einen Bruder, John und Aganetha und Familie, zwei Schwestern: Mary Hiebert und Familie, Susie und Heinrich Koop und Familie, eine Schwägerin Alice Unger und Familie und viele Verwandte und Freunde.

Die Begräbnisfeier fand im Clearbrook MB-Bethause statt. Pastor J.E. Klassen und Prediger H. Regehr sprachen Worte des Trostes und der Ermutigung. Die Gemeinde und der Chor sangen passende Lieder. Nach der Beerdigung wurde beim Gemeinschaftsmahl Gelegenheit gegeben für Zeugnisse.

Im Auftrage, J.J. Unger

Susanne Neufeld †

(Vancouver, B.C.)

Susanne Neufeld (geb. Goerzen) wurde am 4. Mai 1915 in Fürstenwerder, Molotschna, Süd-Rußland geboren.

Sie bekehrte sich im Kindesalter und ließ sich später taufen und in die örtliche MB-Gemeinde aufnehmen.

1943 kam auch sie durch die Flucht mit Eltern und Geschwistern nach Polen, Warthegau. 1945 kam sie durch eine erneute Schreckensflucht mit Mutter und etlichen Geschwistern nach West Deutschland. 1948 war auch sie unter denen, die nach Paraguay auswanderten. 1957 verheiratete sie sich mit Witwer Victor Neufeld in Paraguay. Sie hatten keine Kinder.

1979 starb ihr Mann Victor Neufeld.

1983 durfte sie zu ihren Geschwistern in Kanada auswandern. Sie war freudig in der Hoffnung, hier in B.C. noch einen guten Lebensabend zu erleben. Aber es währte nicht lange, der Herr hatte es anders beschlossen. Etwa zwei Monate bevor sie starb, stellte der Arzt ein akutes Krebsleiden fest, an dessen Folgen sie am 5. August 1983 starb. Wir haben die frohe Gewißheit, daß sie beim Herrn ihrem Erlöser ist, und wir sie bald wiedersehen werden.

Sie erreichte das Alter von 68 Jahren und 3 Monaten.

Im Tode gingen ihr voran: Ihr Vater Johann Goerzen, ihre Mutter Maria Goerzen (geb. Reimer), ihr Pflegevater Johann Reimer, zwei Geschwister, die im Kindesalter starben.

Es trauern um sie: Ihre Schwester Maria Goerzen, Rußland; ihr Bruder Johann Goerzen, Rußland; ihre Schwester Tina Siemens, Rußland; ihr Bruder Dietrich Goerzen, Rußland; ihre Schwester Anni Schapansky, Saskatoon, Sask.; ihre Schwester Helene Lichtentaler, West Deutschland; ihr Bruder Heinrich Reimer, Vancouver, B.C.; ihr Bruder Gerhard Reimer, West Deutschland.

Die Geschwister

Mit einem Eingangsgebet eröffnete unser Gehilfsleiter Bruder Max Neufeld die Begräbnisfeier von unserer Schwester Susanne Neufeld, in der Vancouver MB-Gemeinde am 9. August 1983. Die Versammlung sang das Lied: "Es erglänzt uns von ferne ein Land." Die Töchter von Geschwister H. Reimer sangen das Lied: "Ich werde kein Fremdling dort sein." Bruder Abram Fast brachte die Botschaft nach Psalm 90, 1-5 und 12, und Johannes 11, 25. Der Lebenslauf wurde von ihrem Bruder Adolf Reimer vorgelesen. Nachdem die Mädchen das Lied: "Freund, wir ziehen ins Heimatland" gesungen hatten und Bruder Adolf Reimer das Schlußgebet gesprochen, wurde die Leiche auf dem nahen Mountain View Friedhof bestattet. Bruder Peter Andres diente am offenen Grabe mit Schriftwort und Gebet.

Justina Plett †

(Clearbrook, B.C.)

Am 14. August 1983 nahm der Herr Justina Plett heim. Die Begräbnisfeier fand am 16. August 1983 in unserm Gotteshause statt. Prediger John C. Dyck leitete die Feier mit Gebet und Gottes Wort ein. Das Lied: "Jesus Heiland meiner Seele" wurde von der Gemeinde gesungen. Bruder Dyck verlas das Lebensverzeichnis. Zwei paar ältere Leute die hier aus Deutschland zu Besuch verweilen, brachten ein passendes Lied. Bruder Heinrich Regehr gründete seine Ansprache auf Römer 14, 7-9. Das Thema: Was ist bedeutungsvoll für den Christen, wenn er an den Tod denkt?

Die Bestattung war auf dem Hazelwood Mennonitischen Friedhof.

Lebenslauf:

Am 24. April 1900 wurde unsere liebe Mutter ihren Eltern Kornelius und Anna Goertzen in Neu-Samara, Dorf Krasikowo, Rußland, geboren. 1920 trat sie mit Heinrich J. Plett in die Ehe. 1929 flüchteten sie von Rußland nach Deutschland und von dort nach Paraguay. Auf der Flucht und in den Anfangsjahren in Paraguay starben ihnen drei Kinder. Nach einer schweren Typhuskrankheit übergab sie ihr Leben dem Herrn und lies sich in der MB-Gemeinde taufen und aufnehmen. Im Jahre 1965 durften unsere Eltern nach Kanada auswandern und in der Clearbrook MB-Gemeinde eine freundliche Aufnahme finden. 1976 führte der Weg ins Tabor Heim, wo sie ihre letzten Tage in Ruhe und Frieden verleben wollten. Aber des Herrn Wege sind nicht unsere Wege. Am 7. Januar erlitt unser Vater einen Schlaganfall und durfte am 26. Januar 1977 heimgehen.

Mutter ist viel schwer krank gewesen. Besonders schwer waren die letzten vier Wochen. In dieser schweren Zeit klammerte sie sich mit großer Zuversicht an ihren Heiland. Am 14. August rief der Herr sie heim.

Im Tode vorangegangen ist ihr lieber Mann, drei Kinder und ein Großsohn. Ein Sohn ist im Krieg vermißt.

Es überleben sie ein Sohn Heinrich mit Familie in Paraguay; Tochter Luise und Familie und Tochter Justina und Familie in Vancouver; Tochter Hilda und Familie in 100 Mile House; 14 Großkinder, und 6 Urgroßkinder; weiter eine Schwägerin, 3 Nichten und einen Neffen in Clearbrook, B.C., viele Freunde und Verwandte.

Die Kinder und Familie
Im Auftrage, H.P. Hooge

Albert Foth †

(Calgary, Alberta)

Die Begräbnisfeier für Albert Foth fand am Montag, dem 27. Juni 1983, in der Highland MB-Kirche, Calgary, statt. Prediger Henry Willms, Pastor der Gemeinde, eröffnete die Feier mit 1. Thess. 4, 13-18, und Gebet. Die Trauerversammlung sang das Lied: "Ich blicke voll Beugung und Staunen", und eine Frauengruppe: "Ich werde kein Fremdling dort sein."

Die deutsche Ansprache wurde von Prediger Peter Heidebrecht gebracht nach Psalm 37, 4-5: "Habe deine Lust am Herrn, der wird dir geben was dein Herz wünscht. Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn; Er wird's wohl machen."

Bernhard Foth, Sohn des Verstorbenen, las dann das Lebensverzeichnis in deutsch und englisch.

Dann brachte Prediger Henry Willms die englische Botschaft nach 2. Tim. 4, 6-8: "Und die Zeit meines Abscheidens ist da. Den guten Kampf habe ich gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt. Fortan liegt für mich bereit der Kranz der Gerechtigkeit." Nach einem Lied von der Versammlung hielt Bruder Willms das Schlußgebet. Vor der Bestattung wurde die Versammlung zum Gemeinschaftsmahl im Kellerraum der Kirche eingeladen. Pastor Willms amtierte auch auf dem Friedhof in Olds, Al-

berta, wo die Leiche beigesetzt wurde.

Lebenslauf:

Albert Foth wurde am 8. März 1901 als 16. Kind von Wilhelm und Mathilde Foth (geborene Zabel) in Drewal, Bezirk Warschau, Polen, geboren. In Drewal verlebte er seine Kindheit und besuchte die Volksschule. Im Alter von 11 Jahren zog er nach seinem Bruder Peter Foth in Gombin und besuchte dort später die Hochschule.

Während des Ersten Weltkrieges wurden seine Eltern und die drei jüngsten Kinder nach Rußland verschleppt. Sie kamen in das Wolga Gebiet, zuerst nach Kamyschin, Saratow und dann zogen sie in die mennonitische Siedlung am Trakt — Regierung Samara. Weil er noch zu jung war um Soldat zu werden, bekam er eine Stelle in einer Maschinenwerkstatt in Hohendorf. Dort hat er sich in der Buchführung ausgebildet. Nach einem Jahr bekam er die Stelle als Maschinist bei Julius Bergmann in Lysanderhöh. Im Juli 1918 kehrte die Familie wieder in ihre Heimat in Polen zurück.

Am 1. Februar 1920 wurde er ins Militär eingezogen. Dann wurde er schwer krank. In dieser Zeit erkannte er seinen verlorenen Zustand. Der Herr vergab ihm seine Sünden und er nahm ihn als persönlichen Heiland an. Nach Kriegsende, den 12. August 1921 wurde er im Flusse Weichsel von Prediger Johann Schmidt getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde Wymyschle aufgenommen.

Am 21. August 1926 fand er in Fräulein Anna Ratzlaff eine gute und gottesfürchtige Ehefrau. Zuerst wohnten sie in Gombin, dann in Löwek, wo er elf Jahre Buchhalter war. In 1935 zogen sie nach Wymyschle. Der Herr segnete die Ehe mit drei Kindern. Sie wohnten seit 1939 in Schröttersburg und er verwaltete die große Handelsmühle.

Er wurde als Dolmetscher von den Deutschen ins Militär eingezogen in 1941. Nach 6jähriger Trennung schenkte Gott ihm ein Wiedersehen mit seiner Familie in West Deutschland.

Im November 1948 wanderte er mit seiner Familie nach Kanada. Sie farmten in Olds, Alberta und fanden Gemeinschaft in der Ost Olds Baptisten Kirche, dessen Glieder sie wurden. In 1968 trat er in den Ruhestand. Sie zogen nach Calgary und schlossen sich der Highland MB-Gemeinde an, dessen Glied er bis zum Ende blieb.

Am Dienstag, den 14. Juni 1983 wurde er ins Krankenhaus gebracht. Nach mehreren Herzanfällen wurde er am 23. Juni 1983 heimgerufen. Er erreichte ein Alter von 82 Jahren, 3 Monaten und 15 Tagen. Im Ehestand haben unsere Eltern 56 Jahre und 10 Monate gelebt.

Im Tode vorangegangen sind seine Eltern, Wilhelm und Mathilde Foth, 7 Geschwister im Kindesalter, Wilhelm, Maria, Julianna, Bernhard, Mathilde, Hulda und Bertha; dann die Geschwister Julius, Peter, Wilhelm, Heinrich, Benjamin, Wilhelmine (Frau William Bredy), Martha, und Robert Foth.

Er hinterläßt seine trauernde Gattin, Anna Foth in Calgary; Tochter Erna und Walter Neufeld in Didsbury; Sohn Bernhard und Else Foth in Olds; Tochter Ingrid und George Frede in Linden; 7 Enkelkinder, 2 Urenkelkinder, 2 Stiefenkelkinder, viele Neffen, Nichten, Verwandte und Freunde.

Die trauernde Familie

Helene Ediger †

(Winnipeg, Manitoba)

Unsere Mutter, Helene Ediger, wurde ihren Eltern, Jakob und Anna Fast, geb. Regehr, am 31. März 1895 auf dem Gut Appanle, Südrußland geboren. Sie war von 4 Kindern das letzte. Mit 6 Jahren zog sie mit ihren Eltern ins Chersonsche Gebiet, wo ihr Vater Verwalter des Gutes Yarlizkoje der Brüder Peter und Nikolai Schmidt, Steinbach wurde. Dort verlebte sie ihre Kindheit und Jugendjahre; dort bekam sie auch ihren Elementarschulunterricht. Später besuchte sie eine private Mädchenschule in der Krim.

Sie wurde im Mai 1916 in Karassan, Krim getauft und wurde Glied der Spat Mennonitengemeinde. Die Kriegsjahre des Ersten Weltkrieges waren mit vielen Unruhen auf den Gütern der Gutsbesitzer verbunden. Sicherheitshalber zog Mutter mit Eltern in die Stadt Cherson.

Großvater Fast hatte in Spat, Krim, eine Wirtschaft. Weil es dort an Hilfe mangelte, fuhr Mutter nach Spat. 1917 kamen auch ihre Eltern nach Spat. Dort lernte Mutter Heinrich Ediger, Lehrer an der Spat Zentralschule, kennen. 1919 hatten sie Hochzeit.

Ihnen wurden 4 Kinder geboren: Rudolph, Annaluise, Siegfried und Waldemar (Zwillinge).

1931 verlegten die Eltern ihren Wohnsitz nach Saporoshje (Alexandrowsk), wo Vater auch Lehrer war.

Die Kriegsjahre 1941-45 brachten unserer Familie viel Herzeleid; Rudolph und Waldemar sind verschollen.

Vater starb am 6. Juni 1942.

1943-1948 wären wir in Deutschland. Dort heiratete Annaluise Herrn Ernst Speit, Kriegsverletzter, wohnhaft in Bad Lauterberg (Harz).

1948 kamen Mutter und Siegfried nach Kanada zum Onkel Jakob Wiens, Elm Creek, Manitoba. Mutter fand Arbeit in einer Nähfabrik in Winnipeg, die bald einging. Dann kam Bethania und später Arbeit in Haushalten.

Sie war künstlerisch veranlagt und so manch eine geschmackvolle Handarbeit entstand unter ihren fleißigen Händen. Backen und Kochen gehörten auch zu ihrer Lieblingsbeschäftigung. Sie las viel, liebte gute Musik. Sie liebte die Natur. Fahrten über Land waren für sie ein Genuß, und wie gerne hatte sie Blumen. Noch heute zeugen die blühenden Topfpflanzen in ihrer Wohnung im Arlington Haus davon.

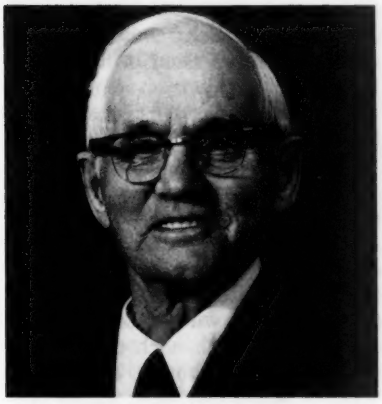
Im Arlington Haus ging's ihr gut. Sie hinterläßt dort viele Freunde.

Am 3. Juli 1983 im Alter von 88 Jahren, 3 Monaten, versagte ihr Herz. Sie starb in den Armen ihrer Tochter Annaluise Speit in Deutschland.

Sie hinterläßt: Tochter Annaluise und Ernst Speit, Großkinder Rudolf und Erika Speit, nebst Stephan und Tomas Uwe und Marion Speit, nebst Alexandra; in Winnipeg: Sohn Siegfried und Tina, Großkinder Willy und Robert, Schwägerin Frau Anna Lehn, geb. Ediger.

Ruhe sanft, Mutter!

Die trauernden Kinder



Peter P. Dueck †

(Coaldale, Alberta)

Einmal wieder hat es dem lieben Gott gefallen eine liebe Person aus unserer Mitte heimzurufen. Er war der beliebte Vater und Großvater einer großen Familie, die ihn sehr vermissen wird. Doch für ihn war es eine Erlösungsstunde, nach längerem Leiden.

Am 13. August fand die Begräbnisfeier unter großer Beteiligung statt. Die vielen Lieder und beide Botschaften verliehen der Feier eine Siegestimmung, ganz im Sinne der Verse die unser Pastor, Rudy Heidebrecht zu Anfang, als Zeugnis des Verstorbenen, las: "Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn" (Phil. 1, 21).

Bruder Heidebrecht lenkte unsere Gedanken weiter auf 1. Tim. 4, 6-8. 1. Der Tod ist hinlegen aller Lasten, ablegen der Ketten, die uns gebunden halten, und Ende der Pilgerschaft hier auf Erden. 2. Das Leben ist ein Kampf, ein Wettlauf. 3. Die Belohnung ist die Krone der Gerechtigkeit.

Bruder Ralph Klassen, Pastor der Lakeview MB-Gemeinde in Lethbridge, sprach über Johannes 14, 1-3. Es sind Worte des Trostes und der Verheißung, die Jesus zu seinen Jüngern damals und auch jetzt noch spricht.

Auf dem Friedhof wurden wir auf die Auferstehung aller Gläubigen hingewiesen, nach 1. Kor. 15. Nach einem Gemeinschaftsmahl im Kellerraum, hörten wir mehr erhebende Lieder von den Großkindern gesungen, und mehrere Zeugnisse. Großsohn John Unger sagte, daß so wie Abel nach seinem Sterben weiterredete, so redete auch ihr Großvater weiter — sein Lebensmut, selbstloses dienen, Freude am geben, seine Fürbitte für Kinder und Kindeskinder und seine Dankbarkeit. Sie als Familie wollen darnach streben, diese Tugenden weiter auszuleben.

Auch uns allen gilt die Mahnung: "Gedenket eurer Lehrer (Eltern sind ja die besten Lehrer), ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach."

Lebenslauf:

Unser Vater, Peter P. Dueck, Sohn von Peter und Susanna Dueck, wurde am 31. Mai 1895 in Orenburg, Rußland geboren. Er verlebte seine Kindheit in Alisowa und da, mit der Hilfe seines Vaters, fand er den Heiland. Als 20jähriger Jüngling wurde er getauft und in die Mennoniten Gemeinde aufgenommen.

Am 7. Mai 1917 reichte er unserer Mutter, Anna Warkentin die Hand zum Ehebund. Sie haben 64 Jahre und 7 Monate Freude und Leid geteilt.

Sein Glaube an einen lebendigen Gott wurde vertieft während der Unruhe nach dem Ersten Weltkrieg und er folgte dem Wort aus Matthäus 24: "Wenn die Ungerechtigkeit überhand nimmt . . . so fliehet."

Also zogen die Eltern 1926 nach Kanada, kamen nach Coaldale, und haben, außer einem Jahr, hier gewohnt. Wieder suchten sie die Gemeinschaft der Gläubigen und im Jahre 1928 wurde die Mennoniten Brüder Gemeinde ihr geistliches Heim. In einer praktischen Weise hat Vater vielen geholfen, und in der Umgebung und in der Gemeinde Gott gedient.

Durch Diphtheritis wurde er als 5jähriger Junge teilweise taub. Dieses hat ihm das Leben erschwert, besonders in den letzten Jahren. Arterienverkalkung setzte sich ein, und sein Leiden nahm zu, besonders in letzter Zeit.

Während den letzten Monaten konnte er nicht recht sprechen und jeglicher Austausch war unmöglich, so fühlte er sehr einsam und allein. Seine Gebete bestanden aus einzelnen Worten und die zeigten sein inniges Verhältnis mit dem Herrn.

Am 9. August 1983 rief der Herr sein müdes Kind heim.

Er hinterläßt 3 Söhne und Schwiegertöchter: Peter und Mariechen Dueck, Heinrich und Mariechen Dueck, John und Jean Dueck, 4 Töchter und einen Schwiegersohn: Margaret Dueck, Susie und John Unger, Anne Dueck, Agnes Dueck, 19 Großkinder und 14 Urgroßkinder, 2 Schwestern, Susanna Siebert und Sara Willms beide von Coaldale, und einen Bruder, Prediger Jacob Dueck, Clearbrook, B.C.

Seine liebe Gattin, unsere Mutter, ein Töchterlein, seine Eltern, 4 Brüder und 3 Schwestern sind ihm im Tode vorangegangen, drei im Kindesalter.

Sein Gottesfürchtiger Wandel, und seine freundliche Dankbarkeit für jeden kleinen Dienst bleibt uns in unvergeßlicher Erinnerung.

Die trauernde Familie

Das verborgene Brot

Elisabeth Dreisbach (26. Fortsetzung)

"Putzfrau?" lachte der alte Mann und deutete auf sich selbst. "Hier ist meine Putzfrau. Seit ich seit zwei Jahren allein bin, habe ich alles selbst gemacht, schon vorher, als meine Frau leidend war."

"Aber haben Sie nicht einen Sohn oder eine Tochter?"

Über das zerfurchte Gesicht des Achtzigjährigen legte sich ein Schatten. "Ich hatte einen Sohn", erwiderte er leise "und ich hatte eine gute Schwiegertochter, aber beide sind auf tragische Weise umgekommen. Wenn Sie eine halbe Stunde Zeit haben, will ich Ihnen erzählen, was ich schon lange gerne getan hätte. Mein Gefühl hat mich nicht getäuscht. Ich wußte und weiß es heute erst recht, nachdem Sie mich vermißt haben und nun nach mir schauen, daß ich Ihnen vertrauen kann."

Herr Kranzbinder warf einen Blick auf seine Uhr. Wegen der Kinder konnte er beruhigt sein, Rosmarie war ja bei ihnen. Aber er hatte sich für den Nachmittag vorgenommen, einen Stoß Hefte zu korrigieren. Das mußte er nun eben auf den Abend verlegen, selbst wenn es eine kurze Nacht geben würde. Der alte Mann hatte ja sonst niemand, mit dem er sprechen konnte.

So saßen Friedemann und sein Sohn Thomas am Bett des Einsamen und hörten ihm aufmerksam zu, als er begann.

"Ich hatte einen großen schönen Hof", mit einer Handbewegung deutete er die Richtung an, "am Ausgang des Dorfes Schönlinde. Sie werden es kennen. Leider hatten meine Frau und ich nur einen Sohn. Wir hätten gerne mehrere Kinder gehabt, aber sie wurden uns versagt. Unser Friedrich war unsere ganze Freude und Hoffnung. Schon als Schuljunge half er auf dem Hof, im Stall, bei den Kühen, auf den Äckern und Wiesen. Er schien der geborene Landwirt zu sein. Kaum vierzehn Jahre alt, ersetzte er mir einen Knecht. Ich aber sparte und schaffte Maschinen und Geräte an, was nur möglich war, damit er es einmal leichter haben sollte als ich. Mit dreiundzwanzig Jahren brachte er uns ein Mädchen aus dem Nachbarort mit, das uns gut gefiel. Es stammte aus einer Familie mit zehn Kindern und war gewöhnt, zuzupacken. Meine Frau und ich gaben zur Heirat der beiden gerne unsere Zustimmung. Unsere Freude war groß, als nach einem Jahr dann ein Enkelkind kam — ein Junge. Er war seiner Mutter ähnlich, ein stiller, scheuer, vielleicht etwas zu weichlicher Junge, aber ein liebes, anhängliches Kind, an dem wir unsere Freude hatten."

Der gute Opa holt weit aus, dachte Herr Kranzbinder. Rosmarie würde sich bestimmt fragen, wo sie beide so lange blieben, aber er brachte es nicht fertig, den Alten zu unterbrechen.

Herr Schulendorf berichtete weiter: "Wenn ich heute zurückblicke, dann ist es mir, als seien die Jahre dahingeflogen. Vielleicht kommt es einem auch nur so vor, wenn man im Alter Rückschau hält. Jedenfalls war es ein schönes und harmonisches Familienleben, das wir auf unserem Hof miteinander führten. Sorgen blieben natürlich nicht aus. Es kam der Zweite Weltkrieg. Obwohl wir nur den einzigen Sohn hatten und in der Arbeit auf ihn angewiesen waren, wurde er doch eingezogen und mußte an die Front. Wir arbeiteten, so gut es ging Ein Franzose und ein Russe, Kriegsgefangene, wurden uns als Arbeitshilfen zugeteilt. Auch zu ihnen hatten wir ein gutes Verhältnis. Dann kam der tragische Unfall: Unser Enkel wurde von einem Erntewagen, der auf einer abschüssigen Landstraße ins Rollen kam und dessen Bremsen versagten, überfahren. Der Franzose tat zwar, was er konnte, um den Wagen zum Stehen zu bringen, auch der Russe setzte seine ganze Kraft ein, aber es war zu spät. Unser Enkel starb auf dem Weg ins Krankenhaus. Es gab in unserem Dorf einige Übereifrige, die den beiden Gefangenen die Schuld zuschieben wollten. Wir aber setzten uns für sie ein und wehrten uns mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln dagegen, daß sie für den tragischen Unfall verantwortlich gemacht wurden.

Für unseren Sohn und seine Frau war es ein furchtbarer Schlag. Zur Beerdigung seines Sohnes bekam Friedrich Urlaub. Neun Monate später wurde unser zweites Enkelkind geboren, wieder ein kleiner Junge, ebenfalls zart und vielleicht noch scheuer als sein Bruder.

Unser Sohn kam — Gott sei Dank — gesund aus dem Krieg nach Hause. Wie von jeher arbeiteten wir in alter Harmonie miteinander.

Karl-Heinz, der ein Jahr vor Kriegsende geboren worden war, hatte gerade seinen sechzehnten Geburtstag hinter sich, da unternahmen unser Sohn und seine Frau einen Flug nach Genf. Mit anderen deutschen Landwirten wollten sie dort eine Landwirtschaftsausstellung besuchen, in der vor allem neuzeitliche Maschinen und Geräte vorgeführt wurden. Unsere Schwiegertochter wollte nicht so recht. Sie fürchtete sich vor dem Flug, aber Friedrich überredete sie. Sie waren noch nie miteinander in Urlaub gewesen. Auch wir redeten ihr zu.

Sie werden sich noch daran erinnern, Herr Kranzbinder, auch wenn seitdem schon gut zehn Jahre verflossen sind: Alle Zeitungen berichteten damals davon, daß nach dem Start in Zürich ein Flugzeug abstürzte und in Flammen aufging. Alle waren tot!" Noch einmal wiederholte es der alte Mann: "Alle, auch mein Sohn und seine Frau. Wir konnten es nicht fassen. Verzweifelt fragten wir uns, wofür wir überhaupt gelebt hatten, wofür wir Tag und Nacht geschafft hatten. Warum war unser Sohn aus dem Krieg heimgekehrt, wenn er nun auf solche Weise umkommen mußte! Meine Frau geriet in Schwermut. Es hat Wochen gedauert, bis sie einigermaßen zu sich zurückgefunden hatte. Unser Enkel aber machte uns besondere Sorgen. Hätte er nur irgendeinen Gefühlsausbruch gezeigt! Aber er war wie versteinert. Er wußte, die Arbeit auf dem Hof mußte getan werden. In jenen Wochen streifte er die Kindheit regelrecht von sich ab. Meine Frau und ich haben ihn oft voller Kummer beobachtet. Hätte er doch über das

gesprochen, was in ihm vorging, aber er schwieg sich aus. Er hatte sehr an seiner Mutter gehangen. Wie sein verunglückter Bruder glich er ihr aufs Haar. Auch dem Wesen nach war er ihr ähnlich. Wir hatten keinen Grund, über ihn zu klagen. Oft hätten wir gewünscht, er würde mehr Kontakt zu seinen Alterskollegen haben, aber er mied sie. Nie ging er aus. Werktags war er vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein auf dem Hof, im Stall oder auf den Äckern tätig. Er arbeitete wie ein ausgewachsener Mann, obgleich er kein stämmiger Bursche war.

Das Unglück seiner Eltern hatte natürlich das ganze Dorf bewegt. Viele kamen und boten sich an, uns nach Feierabend zu helfen, auch die Angehörigen unserer verunglückten Schwiegertochter waren dazu bereit, aber meine Frau und ich, unser Enkel, ein Knecht und eine Magd schafften die Arbeit schon. Sie war uns bis dahin noch nicht zur Last geworden, nur der Jammer um unsere Kinder zehrte Tag und Nacht an uns. Kein frohes Lachen, wie es früher immer zu höen gewesen war, vernahm man mehr auf unserem Hof. In jener Zeit haben wir manchmal mit Gott gehadert. Wohl gingen wir wie gewohnt sonntags zur Kirche, auch unser Enkel Karl-Heinz begleitete uns dorthin, aber wir waren keine frohen Kirchgänger. Wir zürnten Gott. Heute weiß ich, daß dies unrecht war. Aber wir waren innerlich wie gelähmt."

Der alte Mann machte eine Pause. Schweiß stand auf seiner Stirne. Schwer ging sein Atem. Es schien, als durchlebte er noch einmal jene unheilvolle dunkle Zeit.

Herr Kranzbinder erhob sich von seinem Stuhl. "Wir müssen jetzt gehen, Herr Schulendorf, sonst sorgt sich meine Frau. Haben Sie Dank für alles, was Sie uns erzählt haben und woran Sie uns teilnehmen ließen. Sie haben Schweres erlebt. und ich verstehe gut, daß die Erinnerung daran Sie immer wieder übermannt und Ihnen zu Herzen geht."

"Und doch hat es gut getan, wieder einmal darüber reden zu können, jemanden zu haben, der einem zuhört. Das weitere, Herr Kranzbinder, erzähle ich Ihnen das nächste Mal. Das müssen Sie auch noch wissen."

"Nun sagen Sie uns noch, wo wir Futter für den Hund, die Katze und die Hühner finden und was wir jetzt noch für Sie tun können."

"Wenn Sie schon mit dem Auto hier sind, wäre es dann zuviel verlangt, wenn Sie zum Nachbarhof fahren würden? Mit dem Wagen sind Sie in ein paar Minuten dort. Könnten Sie mir zwei Liter Milch holen?"

"Aber gerne! Wo finde ich eine Milchkanne?"

"Sie hängt am Kellereingang."

"Und ich kann inzwischen die Hühner füttern, meinen Sie nicht auch, Opa Schulendorf?' Thomas, noch stark unter dem Eindruck des Gehörten. hatte das Bedürfnis. dem alten Mann einen Dienst zu erweisen. "Ich weiß ja nun, wo das Futter ist. Dem Kätzchen geben wir eine Schüssel Milch, wenn du zurückkommst, Vati. Und dem Hund ebenso. Dem brocken wir auch ein wenig Brot hinein. . ."

"Der soll jetzt ruhig ein paar Tage Diät haben", lachte Herr Schulendorf. Die Aussicht, daß Kranzbinders am nächsten Tag wieder nach ihm sehen würden, ließ ihn zuversichtlich, ja geradezu vergnügt werden.

Auf der Rückfahrt sprachen Herr Kranzbinder und Thomas eine Weile kein Wort miteinander. Zu sehr waren die beiden mit dem beschäftigt, was der alte Mann erlebt und worunter er und seine Frau gelitten hatten.

Endlich fragte Thomas: "Vati, was würdest du einem Menschen antworten, der dich fragt: Wie kann Gott solches alles zulassen? Schau, das bewegt mich oft, wenn ich an all das Böse denke, das geschieht, an Krieg und Verbrechen, an Hungersnöte und an das Leiden vieler unschuldiger Kinder."

Herr Kranzbinder antwortete: "Thomas, ich bin froh, daß du dir darüber Gedanken machst und nicht stumpfsinnig in den Tag hineinlebst. So wie du fragen sich ungezählte Menschen, so habe ich mich auch schon gefragt. Weißt du, als ich in deinem Alter war und mit meinen kleineren Geschwistern auf der Flucht alleine weiterziehen mußte, nachdem meine Mutter gestorben war, stellte ich mir dieselbe Frage."

"Und die Antwort, Vati?"

"Erwarte keine, die dich völlig befriedigt. Ich habe sie nicht, und keiner hat sie. Ob du damit etwas anfangen kannst, wenn ich dir sage, was in der Heiligen Schrift steht: 'Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, spricht der Herr' oder: 'Was ich jetzt tue, das weißt du nicht, du wirst es aber hernach erfahren.'"

"Kannst du damit etwas anfangen, Vater? Genügen dir diese Sprüche, wenn du dich fragst, warum Gott so viel Schweres zuläßt?"

Herr Kranzbinder antwortete nicht sofort. Ihm war klar, daß ein solches Gespräch mit seinem Ältesten Seltenheitswert besaß, und er bedauerte beinahe, daß es nicht mehr weit bis zum Schrebergarten war. Seine Antwort lautete: "Da Gott größer ist als wir, sind wir nicht imstande, seine Pläne und sein Handeln zu ergründen oder zu begreifen. Es kommt wohl darauf an, daß wir ihm vertrauen, auch wenn wir seine Führungen nicht verstehen. Wenn es in der Bibel heißt: Du wirst es aber hernach erfahren, dann wird uns damit doch gesagt, daß es eine Fortsetzung gibt. Ist es nicht ein Hinweis auf das Leben nach dem Tod? Alles, was wir hier erleben, Frohes und Schweres, soll uns für das Kommende vorbereiten. Einmal, so sagt uns die Bibel, werden wir erfahren, warum es so war, wie wir persönlich oder andere es erleben mußten. Sieh, Thomas, weil ich daran glaube, daß Gott in Christus unser Vater ist, bemühe ich mich, daran nicht zu zweifeln, wenn er sagt: 'Ich habe Gedanken des Friedens mit euch.'"

Thomas ging heute aufs Ganze.

"Du sagst, du bemühst dich, daran nicht zu zweifeln. Also zweifelst du auch manchmal."

(Fortsetzung folgt)

Aus aller Welt

Rußland — Nachdem die Sowjetunion fünf Tage lang die Sache umging, hat sie jetzt zugegeben, daß ihre Kampfflugzeuge ein südkoreanisches Linienflugzeug angegriffen haben, aber sie beschuldigt die Vereinigten Staaten wegen des Verlustes von 269 Menschen, einschließlich 10 Kanadier.

Die Erklärung, die behauptete daß die sowjetischen Pilote nicht gewußt hätten, daß das koreanische Linienflugzeug Boeing 747 ein Passagierflugzeug war, wurde am 6. September abgegeben, nachdem ein Tonband von der Radiounterhaltung über das Flugzeug auf einer UN-Sicherheitsratssitzung abgespielt wurde.

Die sowjetische Aussage, welche die Anklage wiederholte, daß das Flugzeug auf einem US-Spionageauftrag sich befunden habe, wurde vom sowjetischen Nachrichtendienst Tass übertragen und in Moskau über die allabendliche Nachrichten übers Fernsehen gebracht.

Die Erklärung sagte: "Da das eindringende Flugzeug sogar nach diesem nicht dem Befehl folgte einen sowjetischen Landungsplatz anzufliegen und versuchte den Verfolgern zu entweichen, führte der Abfangsjäger der Luftwaffenverteidigung den Befehl des Kommandoposten aus, den Flug zu stoppen. Solche Handlung ist ganz dem Grenzgesetz der UdSSR gemäß, das veröffentlicht worden ist."

Hinzugefügt wurde: "Sowjetische Piloten, die das eindringende Flugzeug zum Ende brachten, konnten nicht wissen, daß es ein Passagierflugzeug war."

Die Vereinigten Staaten reagierten scharf zu dieser Erklärung und sagten daß Moskau "fortfahre die Welt zu belügen" und verlangten eine volle Rechenschaft über die Tragödie.

Dieser Angriff von seiten der Sowjets wird von den freien Ländern scharf verurteilt und wird viele weitgehende Implikationen zur Folge haben. Kanada und einige andere europäische Länder haben alle sowjetische Flüge für 60 Tage aufgehoben. (Die Mennonitische Post)

Moskau: Abschußbefehl gab ein untergeordneter General

Die Sowjetunion bemüht sich, Eindrücken im Westen entgegenzuwirken, der Abschuß der südkoreanischen Verkehrsmaschine am 1. September könnte möglicherweise von höchster Stelle in Moskau veranlaßt worden sein. Generalstabschef Marschall Nikolai Ogarkow versicherte auf einer internationalen Pressekonferenz in der sowjetischen Hauptstadt, daß die Entscheidung zum Abschuß auf rein örtlicher Ebene getroffen worden sei.

Der Marschall, der auch einer der stellvertretenden Verteidigungsminister der UdSSR ist, sagte: "In der Sowjetunion gibt es ein striktes Zuständigkeitssystem in solchen Situationen. In diesem Fall wurde die Entscheidung vom Kommandanten der regionalen Streitkräfte getroffen."

Das militärische Oberkommando in Moskau war nach Angaben Ogarkows über den Zwischenfall unterrichtet. Es habe aber die letzte Entscheidung dem Chef des Luftverteidigungskommandos des Bereichs Fernost überlassen. Auf die wiederholt gestellte Frage, ob die politische Führung von der Entscheidung zum Abschuß unterrichtet gewesen sei, antwortete Ogarkow: "Die höchsten Stellen waren natürlich zur angemessenen Zeit informiert."

Auf der internationalen Pressekonferenz wurde der Vorwurf wiederholt, daß es sich um einen Fall von Spionage gehandelt habe. Eine sowjetische Jagdmaschine habe, so Marschall Ogarkow, vier Warnsalven aus der Bordkanone abgegeben, als die Boeing 747 der südkoreanischen Fluggesellschaft KAL eine sowjetische Raketenstellung im Süden der Insel Sachalin überflogen habe. "Als danach das eingedrungene Flugzeug die Aufforderung zum Landen nicht beachtete, ist dem Abfangjäger der Befehl zur Unterbindung des Fluges gegeben worden. Dieses hat er durch Einsatz von Luftraketen getan."

Der Leiter der ZK-Abteilung für internationale Information, Leonid Samjatin, erklärte auf der Pressekonferenz, die zuständigen Stellen hätten zweieinhalb Stunden gewartet, ehe sie den Befehl zum Abschuß des Flugzeuges gaben. Dies unterstreiche den "Humanen Charakter der sowjetischen Luftabwehr"

Die meisten NATO-Staaten haben sich darauf geeinigt, als Reaktion auf den Flugzeugabschuß für mindestens vierzehn Tage den Flugverkehr mit der Sowjetunion zu unterbrechen. Die amerikanische Regierung zeigte sich bemüht, auch nichtpaktgebundene.Länder für eine solche Entscheidung zu gewinnen.

(Die Welt)

— Im Bereich der DDR-Kontrollstellen sind in den vergangenen fünf Jahren insgesamt 34 Reisende aus der Bundesrepublik Deutschland, die in die DDR oder nach Ost-Berlin unterwegs waren, an Herzversagen, Herzinfarkt oder vergleichbaren Herzkrankheiten gestorben.

Wie der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesinnenministerium für innerdeutsche Beziehungen, Ottfried Hennig, auf eine parlamentarische Anfrage mitteilte, habe Ost-Berlin diese Todesursache offiziell mitgeteilt.

Die Bundesregierung habe "weder von der DDR noch von den Angehörigen der Verstorbenen, noch durch sonstige Umstände Hinweise darauf erhalten", daß die Todesfälle während Kontrollen oder Verhören eingetreten sind. Es hätten auch keine Anzeichen dafür vorgelegen, daß der Tod durch Schikanen oder Androhung von Gewalt verursacht worden sei.

Dr. Hennig wies darauf hin, daß auch nicht ausgeschlossen werden könne, daß die durch Kontrollen ausgelöste psychische Belastung "im Einzelfall zu gesundheitlichen Gefährdungen" geführt habe. Die Bundesregierung habe daher wiederholt von der DDR den Abbau solcher Belastungen und Erschwernis-

se im Reise- und Transitverkehr verlangt und werde diese Bemühungen fortsetzen.

* * *

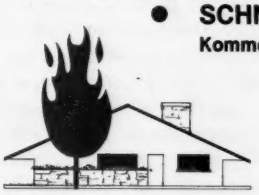
Kanada — Ein Schwarzer Pionier aus Ontario wurde im letzten Monat durch die Herausgabe einer Sondermarke nachträglich geehrt. Die Marken sind jetzt überall im Handel erhältlich. Dabei handelt es sich um Josiah Henson, der als Sklave in Maryland gelebt hatte und als Kind mit ansehen mußte, wie sein Vater und seine Mutter verkauft und weggeschickt wurden. Ein eifriger Christ, der von der Lehre zutiefst überzeugt war, wurde er zum Prediger in der Methodisten Episkopalkirche ernannt. Er wurde dann auch Aufseher auf der Plantage seines Herrn. Als es aber so aussah, als ob auch er verkauft und von Frau und seinen Kindern getrennt werden sollte, beschloß er zu fliehen.

Er ließ sich vom Nordstern leiten und trug dabei seine zwei jüngsten Kinder auf den Schultern. Im Oktober 1830 kam Henson in Ontario an. Als Methodistenprediger wurde er zum Führer einer kleinen Schwarzen Gemeinde in Dresden, Ontario, wo er auch eine Schule für farbige Kinder gründete. Über seine Erlebnisse und Erfahrungen schrieb er ein Buch. Nebenbei arbeitete er schwer daran, anderen Sklaven auf dem Weg in die Freiheit nach Kanada zu helfen.

Auf einer seiner zahlreichen Reisen traf er auch mit der amerikanischen Schriftstellerin Harriet Beecher Stove zusammen, die sein Buch gelesen hatte. Ob sie ihn wirklich als Modell für Tom in ihrem Buch gegen die Sklaverei, den Roman "Onkel Tom's Hütte", verwendet hat, läßt sich nicht nachweisen.

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: **942-5359**

Haben Sie Ihr Haus und Eigentum genügend gegen Feuer versichert?
für
● **GUTE RATEN** ● **GENÜGENDE VERSICHERUNG**
● **SCHNELLE AUSZAHLUNG**
Kommen Sie zur Mutual Company



ROBERTS MUTUAL FIRE INSURANCE COMPANY
32046 South Fraser Way
Clearbrook, B.C.
Tel.: 853-3131

Pakete
nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland
sendet
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, Man.
582-4744
Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

E. KLIPPENSTEIN
GEBISS
"THERAPIST"
339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 937-5755

VICTOR KLIEVER

BLOCK BROS.
1382 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1M8
Office: 339-1911
Res.: 668-2970
For Your Real Estate Needs Please call me

Edward D. Fast
Deutschsprechender
Rechtsanwalt und
Oeffentlicher Notar
#203-31943 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
V2T 1V5
Telephone: 853-4411

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr **$12.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Ernte

Denken, Danken, Geben!

"Der Herr denkt an uns und segnet uns." Psalm 115, 12.

"Laßt uns mit Danken vor sein Angesicht kommen." Psalm 95, 2.

"Sie haben reichlich gegeben in aller Einfalt." 2. Kor. 8, 2.

Der Erntedanktag will uns zum Danken helfen. Danken? Wofür sollte ich danken? wird mancher verwundert fragen. Was hat mir dieses Jahr gebracht?

Wie ein feiner Nebel legen sich Sorge und Undankbarkeit auf unser Leben, so daß wir nicht mehr wissen, wie ein Leben im Sonnenschein der Liebe, Gnade und Güte Gottes aussieht.

Danken kommt vom Denken.

"Der Herr denkt an uns und segnet uns."

Gott hat dir den Boden gelassen, auf dem du pflügen, eggen, säen, pflegen und ernten darfst.

Gott hat dir die Kraft erhalten, mit der du arbeiten konntest.

Gott hat in seiner Freundlichkeit Sonnenschein und Regen gegeben. Dadurch wuchs Saat, blühte Getreide, reifte Ernte, reiche Ernte, die im nächsten Jahr unser aller Tisch decken wird. Unser täglich Brot wuchs aus der Liebe Gottes, der um Jesu willen unser armes Leben erhält.

Danken kommt vom Denken, vom Denken über Gottes erbarmendes Werk an und für uns.

Denken führt zum Danken.

"Laßt uns mit Danken vor sein Angesicht kommen."

Danken kann nicht befohlen werden. Es muß geboren werden. Wo? In unserem Denken? Nein! Mitten im Handeln Gottes für uns, an uns, in uns. Nur wer im Zentrum steht, kommt zum Danken. Zentrum aber ist Jesus Christus, auf den alle Freundlichkeit und Güte Gottes, die wir in der Ernte erfahren, hinführen will. Gott gibt uns das tägliche Brot, damit wir heute auf sein Wort hören, dem Heiland nahen und bei ihm zum rechten Danken auch für alle äußeren Güter gebracht werden.

Danken kann nur, wer weiß, daß er aus Gnade lebt, ganz aus den Wohltaten Gottes.

Danken kann nur, wer weiß, daß auch bei größtem menschlichem Fleiß alles nur unverdiente Gnade ist.

Danken kann nur, wem sich das Vaterherz in Jesus liebend erschloß, so daß er für Wohltaten und Heimsuchung danken, loben, rühmen lernt. Kommt, laßt uns mit Danken vor sein Angesicht kommen!

Danken treibt zum Geben.

"Wiewohl sie sehr arm sind, haben sie doch reichlich gegeben in aller Einfalt. Denn nach allem Vermögen und über Vermögen waren sie willig."

Ob wir wirklich danken — nicht nur mit den Lippen —, wird erst an unserer Aufgeschlossenheit für den Bruder erkennbar.

Wenn aber jemand dieser Welt Güter hat und sieht seinen Bruder darben und schließt sein Herz vor ihm zu, — wie bleibt die Liebe Gottes bei ihm?" Das ist der Inhalt der Offenbarung Gottes: Gott erschloß sich uns in Jesus, dem Heiland, vergab, reinigte und beschenkte uns mit ewiger Gnade und Gerechtigkeit. Zum gleichen Erschließen dem Bruder gegenüber will er uns helfen. Der Dank jenes Priesters und Leviten wäre unrecht gewesen, weil sie sich den sterbenden Bruder versagten.

Wer Christus gehört, gehört immer zugleich auch dem Bruder. So führte das Danken zum Geben. Darbende Menschen finden wir überall, dem Leibe und der Seele nach darbende.

Wir haben in unseren Arbeiten manche offene Türe, um uns gegenseitig mit dem Besten zu nahen, was es gibt: dem Evangelium. Durch einen Erntedank helfen wir mit, daß das Evangelium denen gebracht wird, die Gott ferne sind.

Laßt unser ganzes Leben ein einziger Dank für die unaussprechliche Gabe sein, die uns Gott gab: Jesus Christus. Ihm darfst du, ihm darf ich, ihm dürfen wir alle leben, dienen und Ehre bereiten. (Gemeindeblatt)

DANK

Mein Herr, ich will dir danken,
daß deine Hand mich hält —
nichts kann mich aus ihr reißen,
du bist der Herr der Welt.

Mein Herr, ich will dir danken —
hilf mir dazu allzeit,
daß ich auf allen Wegen
zum Danken bin bereit.

Dann kann mir nichts geschehen,
weiß ich nur eins gewiß:
Es muß zum Besten dienen
mir auch die Finsternis!

Die
Mennonitische Rundschau
das älteste, mennonitische, deutschsprachige Familienblatt kostet nur $12 das Jahr. Dieses Blatt eignet sich sehr zum Geburtstag- oder auch Weihnachtsgeschenk.
Mit der Ausgabe vom 30. November fangen wir eine Serie von 16 Kurz-Vorträgen von Samuel Gerber an, betitelt **Und dann kommt das Ende**
Bestellen Sie heute die Mennonitische Rundschau von Christian Press, 159 Henderson Hwy., Winnipeg, Manitoba R2L 1L4